



Bachelorarbeit:

Regionale Naturpärke in der Schweiz

-

Ein Gewinn für Natur und Landschaft?

von

Albert Meier

Bachelorstudiengang Umweltingenieurwesen 2009

Korrektor 1: Remo Kellenberger

Korrektor 2: Roland Graf

Abgabetermin: 04.10.2012

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Grundlagen	9
2.1	Ausgangslage	9
2.2	Grundkonzepte eines Naturparks	14
2.3	Landwirtschaft in den Pärken	16
3	Vorgehen und Methodik	21
3.1	Analyse von drei regionalen Naturpärken	21
3.2	Interview-Leitfaden	22
3.3	Synthese	23
4	Parkanalyse	24
4.1	UNESCO Biosphäre Entlebuch	24
4.2	Parc Ela	30
4.3	Naturpark Thal	36
5	Ergebnisse	42
5.1	Nutzwert UNESCO Biosphäre Entlebuch	42
5.2	Nutzwert Parc Ela	43
5.3	Nutzwert Naturpark Thal.....	45
6	Synthese	47
6.1	Gegenüberstellung der drei Naturpärke.....	47
6.2	Fazit	49
6.3	Empfehlungen	51
7	Literaturverzeichnis	53
8	Abbildungsverzeichnis.....	55
9	Anhang.....	56
9.1	Interview-Leitfaden	56
9.2	Ergebnisse Interview-Leitfaden	61

Zusammenfassung

Die regionalen Naturpärke haben zum Ziel, die hohe Qualität der Natur und Landschaft zu erhalten und gleichzeitig eine nachhaltige Entwicklung der regionalen Wirtschaft zu fördern. Diese Zielgedanken versucht man durch das Umsetzen von Fördermassnahmen und Projektarbeiten zu erreichen. Dabei ist speziell im Natur- und Landschaftsschutz die Schwierigkeit gegeben, dass durch die Lancierung eines Naturparks keine Schutzzonierungen vorgenommen werden müssen. Ein Grossteil der Parkarbeit im Bereich des Natur- und Landschaftsschutz beruht also auf Freiwilligkeit. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dieser Problematik und geht der Frage des Nutzwertes eines regionalen Naturparks für Natur und Landschaft nach. Ein wichtiges Ziel dieser Bachelorarbeit ist zudem, dass nicht ausschliesslich der Nutzen bewertet wird, sondern auch Potenziale aufgezeigt und Empfehlungen abgegeben werden, welche regionale Naturpärke nutzen können. Obwohl für die Beurteilung eines Nutzwertes viele verschiedene Indikatoren untersucht werden können, beschränkt sich diese Arbeit hauptsächlich auf bestimmte Lebensraumtypen sowie dem Untersuchungsparameter Landwirtschaft. Das Einbeziehen zusätzlicher Parameter würde über den Umfang einer Bachelorarbeit hinaus gehen.

Für die Beurteilung des Mehrwertes für Natur und Landschaft wurden drei regionale Naturpärke analysiert. Es handelt sich dabei um den Naturpark Thal, mit seiner grossen Erfahrung im Bereich Naturschutz, den Parc Ela als flächenmässig grösster Naturpark der Schweiz, sowie der UNESCO Biosphäre Entlebuch, welcher durch seine UNESCO-Zertifizierung besondere Eigenschaften mit sich bringt. Die drei Naturpärke decken jeweils drei wichtige geographische Regionen der Schweiz ab. Zusätzlich werden Interviews mit jeweiligen Parkexperten durchgeführt. Der Interview-Leitfaden zeigt die Relevanz eines bestimmten Lebensraumtypen, abhängig von seinem Vorkommen und dem ökologischen Wert auf und ermöglicht den Nutzwert der Parkarbeit zu ermitteln.

Alle untersuchten Pärke bringen mit ihren diversen Vorkommen an Lebensraumtypen unterschiedliche Ausgangslagen mit sich. Parallelen sind in ihren Handlungsmöglichkeiten auszumachen. Die regionalen Naturpärke organisieren Arbeitseinsätze mit Schulen, Firmen und anderen Gruppen, an denen konkrete Massnahmen durchgeführt werden. Daneben erarbeiten sie Projekte, die in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten umgesetzt werden. Schwierigkeiten ergeben sich dabei zum einen mit dem Fehlen von finanziellen Mitteln für grosse Projekte sowie einem Mangel des Willens an Zusammenarbeit. Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Flächen werden mit Erfolg ÖQV-Projekte unterstützt und begleitet. Trotzdem besteht bei allen untersuchten Pärken eine Notwendigkeit intensive Nutzflächen

ökologisch aufzuwerten. Das Instrument der Landschaftsqualitäts- sowie der Kulturlandschaftsbeiträgen, im Zuge der anstehenden Agrarreform 2014-17, wird als Schlüssel angesehen, um die Problematik um die Intensivflächen zu bessern.

Die aus den Experteninterviews erhaltenen Ergebnisse wurden verwendet, um den ökologischen Nutzwert der untersuchten regionalen Naturpärke auf die spezifischen Lebensraumtypen zu bestimmen und zu vergleichen. Das erhaltene, tabellarische Muster zeigt, dass der Naturpark Thal den grössten Mehrwert aufzeigt. Gleichzeitig ist zu beachten, dass dieser Naturpark die grösste Erfahrung im Bereich Naturschutz von allen dreien besitzt. Dennoch zeigt das Muster, dass ein regionaler Naturpark durch ein effizientes Umsetzen von förderlichen, sinnvollen Massnahmen in wenigen Jahren durchaus eine Verbesserung der ökologischen Qualität in wertvollen Lebensraumtypen erreichen kann.

Insgesamt führen regionale Naturpärke durchaus zum Ziel, einen ökologischen Mehrwert in die Natur und Landschaft zu bewirken. Jedoch benötigt dies einer guten Zusammenarbeit mit Landwirten, Behörden und Bevölkerung. Projekte und Fördermassnahmen müssen dem Lebensraumtyp entsprechen, sinnvoll geplant und umgesetzt werden. Der sichtbare Erfolg, der daraus erzielt wird, soll dabei In-Wert gesetzt werden, um die Bevölkerung auf die Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes zu sensibilisieren. Für ökologische Fortschritte in den landwirtschaftlich genutzten Flächen müssen die ÖQV-Projekte sowie die neuen Instrumente der zukünftigen Agrarpolitik 2014-17 genutzt werden. Ein regionaler Naturpark muss dabei eine Vorreiterrolle übernehmen. Zum einen als Projektträger, zum anderen bei der Umsetzung der Massnahmen oder als Begleiter in beratender Funktion.

Abstract

The regional nature reserves have the aim to receive the high quality of the nature and scenery and also to promote a sustainable development of the regional economy at the same time. Converting from supporting measures and project works is one try to reach this aim. Beside this, the difficulty is especially given in the nature conservation and landscape protection that by the launch of a nature reserve no protection zone must be carried out. A large part of the park work in the area of the nature conservation and landscape protection is based on voluntariness. The present work deals with these problems and follows the question of the utility value of a regional nature reserve for nature and scenery. Another important aim of this bachelor's work is also, that not only the value is rated, but also potentials and recommendations are delivered which can be used for regional nature reserves. Although for the measurement of a utility value many different indicators can be examined, this work limits itself primarily to certain living space types as well as the investigation parameter Agriculture. Including additional parameters would go after the extent of a bachelor's work.

For the measurement of the added value for nature and scenery three regional nature reserves were analysed. It concerns the nature reserve Thal, with his big experience in the area of nature conservation, the Parc Ela as the biggest nature reserve of Switzerland according to the surface, as well as the UNESCO biosphere Entlebuch which brings special qualities with itself by his UNESCO certification. Three nature reserves cover in each case three important geographic regions of Switzerland. In addition, interviews with respective park experts are carried out. The interview guide indicates the relevance of a certain living space type, depending on the occurrence and the ecological value for the park and enables to determine the utility value of the park work.

All examined parks bring with her various occurrences of living space types different initial positions with themselves. Parallels are to be put out in her action possibilities. The regional nature reserves organise working inserts with schools, companies and other groups in which concrete measures are carried out. Beside of this, they compile projects which are moved in close collaboration with the farmers. Difficulties arise on the one hand with the absence of financial means for big projects as well as a lack of the will of cooperation. Concerning the agricultural lands ÖQV-projects are successfully supported and accompanied. Nevertheless, a need passes with all examined parks intensive usable areas to revalue ecologically. The instrument of the scenery quality as well as the man-made landscape contributions, in the course of the upcoming agrarian reform in 2014-17, is looked as a key to improve the problems around the intensive surfaces.

The results preserved from the expert's interviews, were used to determine and compare the ecological utility value of the examined regional nature reserves on the specific living space types. The preserved, tabular pattern shows that the nature reserve Thal is indicated as the nature reserve with the biggest value. At the same time it is to be noted that this nature reserve owns the biggest experience in the area of nature conservation of all three. The pattern still indicates that a regional nature reserve can reach an improvement of the ecological quality in valuable living space types in a few years by efficient converting of conducive and sensible measures in few years.

Overall, regional nature reserves absolutely lead to the aim causing an ecological added value in the nature and scenery. However, it needs a good cooperation with farmers, authorities and population. Projects and supporting measures must be corresponded to the living space type and have to be planned sensibly. The visible success, which is achieved from it, should be put in value to sensitise the population on the concerns of the nature conservation and landscape protection. For ecological progress, in the agriculturally used surfaces, the ÖQV-projects as well as the new instruments of the future agricultural policy 2014-17 must be used. A regional nature reserve must take over a pioneering role as a project bearer in one hand, otherwise with the conversion of the measures or companion in advisory function.

1 Einleitung

Regionale Naturpärke definieren sich als grössere, besiedelte Gebiete, welche sich durch das Vorkommen von hohen Natur- und Landschaftswerten auszeichnen. Im Gegensatz zu einem Nationalpark gibt es bei den Naturpärken keine Zonierungen, welche Teilgebiete eines Parks unter Schutz stellen und ihre Zugänglichkeit einschränken. Stattdessen wird das Parkgebiet mit thematischen Schwerpunkten, basierend auf den regionalen Besonderheiten, in-Wert gesetzt. Diesen thematischen Schwerpunkten, wie den Natur- und Kulturwerten oder der touristischen Nutzung, werden spezifische Ziele zugeschrieben, welche nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit umgesetzt werden. Dabei gibt es keine speziellen Regelungen oder Vorgaben. Es bleibt somit offen, inwiefern ein regionaler Naturpark den Schutz der Landschaft im Vergleich zu touristischen und wirtschaftlichen Interessen gewichtet.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, welchen Nutzwert ein regionaler Naturpark für Natur und Landschaft hat, wenn durch den Park keine konkreten neuen Schutzzonen geschaffen werden und alle Massnahmen auf Freiwilligkeit basieren. Sie zeigt auf, welche Handlungsfelder und Umsetzungsmöglichkeiten ein Park besitzt, um die regionale Wirtschaft zu fördern und gleichzeitig die hohen Landschafts- und Naturwerte zu pflegen, zu erhalten und wiederherstellen zu können. Gleichzeitig wird der Frage nachgegangen, inwiefern ein Naturpark die lokal ansässige Landwirtschaft als Partner wahrnimmt und mit welchen Projekten und Fördermassnahmen ein Mehrwert für Natur in den Landwirtschaftsflächen erreicht werden kann. Die Reformen in der Landwirtschaft im Zuge der Agrarpolitik 2014-17 spielt bei dieser Frage eine zentrale Rolle.

Die Arbeit befasst sich mit folgenden drei Naturpärken, welche drei verschiedene biogeographische Regionen repräsentieren und sich allesamt in der Betriebsphase befinden:

- ➔ UNESCO Biosphäre Entlebuch, LU
- ➔ Parc Ela, GR
- ➔ Naturpark Thal, SO

Diese drei Pärke wurden bewusst gewählt, da sie mit ihrer mehrjährigen Erfahrung im Natur- und Landschaftsschutz Handlungsmöglichkeiten aufzeigen können und dadurch gleichzeitig in der Lage sind zu vermitteln, welche Massnahmen Erfolge brachten und wo Defizite vorhanden sind.

Für die Analyse der drei regionalen Naturpärke wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, bei denen die Projektdossiers, Jahresberichte, Chartas sowie allgemeines Informationsmaterial der Pärke konsultiert worden sind. Durch Experteninterviews mit Fachpersonen vor Ort wurde in einem weiteren Schritt auf den Mehrwert von regionalen

Naturpärken für die Natur eingegangen. Eine anschliessende Nutzwertanalyse fungiert in einem Zwischenschritt als Zielüberprüfung. Sie gibt Aufschluss darüber, inwiefern die verschiedenen, im Parkgebiet vorhandenen, Lebensraumtypen vom Parkprojekt profitiert haben.

Die durch dieses Vorgehen erhaltenen Resultate aus der Analyse dienen als Grundlage für eine Schluss synthese im Sinne eines Vergleichs der drei Pärke. Darauf aufbauend, können Empfehlungen erarbeitet werden, in welchen auch Ansätze und Ideen bestehender Förderprogramme und Projekte einfließen, welche kompatibel von den Naturpärken genutzt werden können.



Abbildung 1: Einblick in den Naturpark Thal

2 Grundlagen

Im folgenden Kapitel werden die regionalen Naturpärke mittels einer Literaturrecherche näher vorgestellt. Einleitend wird sowohl ihre Entstehungsgeschichte näher beleuchtet als auch die rechtlichen Grundlagen aufgezeigt, welche ein regionaler Naturpark für die Parkzertifizierung einhalten muss. Anschliessend wird auf die Grundkonzepte der Pärke eingegangen und dabei ein Bezug zu der Landwirtschaft mit einem Ausblick auf die Agrarpolitik 2014-17 hergestellt.

2.1 Ausgangslage

2.1.1 Grossschutzgebiete in der Schweiz

Seit der Errichtung des Nationalparks am 1. August 1914 werden Pärke als Mittel genutzt, um die ursprünglichsten Natur- und Kulturlandschaften in der Schweiz zu erhalten. Mit einer Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes vom 23. Februar 2005 und der Verabschiedung der nationalen Pärkeverordnung am 7. November 2007 wurde die rechtliche Grundlage geschaffen, um neue Grossschutzgebiete auszuscheiden. Solche Grossschutzgebiete werden fortan in 3 verschiedene Kategorien unterteilt. Zum einen für die in ländlich, peripheren Gebieten gedachten Nationalpärke sowie die regionalen Naturpärke, zum andern in die Naturerlebnispärke, welche eher in dicht besiedelten Räumen ausgeschieden werden.

- Die Nationalpärke bieten in ihrer Kernzone Raum für eine unberührte Naturlandschaft, welche sich in ihrer Eigendynamik frei entwickeln kann. Im umliegenden Parkgebiet wird die Kulturlandschaft ausschliesslich naturnah bewirtschaftet.
- Im Gegensatz dazu wird in einem regionalen Naturpark keine Kernzone ausgeschieden. Diese Kategorie von Park beinhaltet jedoch sehr wohl Gebiete von hohen Natur- und Landschaftswerten, welche durch nachhaltige Bewirtschaftung erhalten werden.
- Die dritte Kategorie, die Naturerlebnispärke, werden in dicht besiedelten Räumen errichtet. Auch dieser Park enthält eine Kernzone, welche der Natur den Raum lässt, sich frei entwickeln zu können. Die Übergangszone, welche sich um die Kernzone herum bildet, kann von der Bevölkerung als Naturerlebnisraum genutzt werden. Sie dient in ihrer Zweitfunktion jedoch auch als Puffer zwischen Siedlungsraum und Kernzone.

(vgl. Pärkeverordnung, PÄV vom 7. November 2007, Stand: 1. Januar 2008)

Das zentrale Element bei der Errichtung dieser Pärke beruht auf der Freiwilligkeit von Behörden und den lokalen Anwohnern. Bis zum Erhalt des offiziellen Labels als „Park von nationaler Bedeutung“ müssen aber Richtlinien sowie Zielvorgaben des Bundes genauestens eingehalten werden (vgl. Broggi, et al., 1999). Dies führt in Teilen unter der lokalen Bevölkerung, gerade in Landwirtschaftskreisen, zu einer gewissen Angst vor Fremdbestimmung. Die Schaffung neuer Grossschutzgebiete führen deshalb in der Schweiz immer mehr zu kontroversen öffentlichen Auseinandersetzungen, welche polarisierend auf ganze Regionen wirken und Gemeinden schnell in zwei Lager spalten können (vgl. Siegrist, 2002).

Als Grundlage für die Errichtung eines Parkes in einem grösseren, zusammenhängenden Gebiet werden von der nationalen Pärkeverordnung folgende landschaftlichen Beschaffenheiten vorausgesetzt:

(vgl. Pärkeverordnung, PÄV, vom 7. November 2007, Stand: 1. Januar 2008)

Art. 15

1. Das Gebiet eines Parks von nationaler Bedeutung zeichnet sich aus durch seine hohen Natur- und Landschaftswerte, insbesondere durch:

a. die Vielfalt und Seltenheit der einheimischen Tier- und Pflanzenarten sowie ihrer Lebensräume;

b. die besondere Schönheit und die Eigenart der Landschaft;

c. einen geringen Grad an Beeinträchtigungen der Lebensräume einheimischer Tier- und Pflanzenarten sowie des Landschafts- und Ortsbildes durch Bauten, Anlagen und Nutzungen.

2. Das Gebiet von Regionalen Naturpärken und von Umgebungszonen in Nationalpärken zeichnet sich zudem aus durch die Einzigartigkeit und besondere Qualität der Kulturlandschaft sowie durch kulturhistorisch bedeutungsvolle Stätten und Denkmäler.

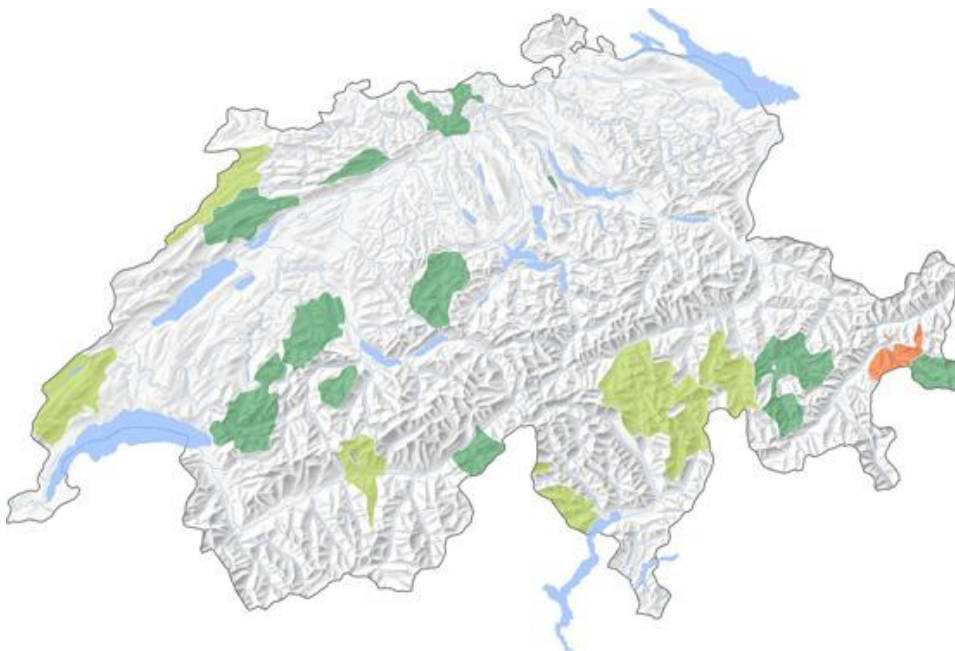
Sind diese Grundvoraussetzungen vorhanden, kann die Verleihung des Parklabels angestrebt werden. Dafür wird eine Charta entwickelt, welche die qualitative und räumliche Sicherung des Parks, sowie die Statuten der Parkträgerschaft enthält. Sie wird in Form eines Gesuches beim Kanton eingereicht, welcher es nach Überprüfung an das Bundesamt für Umwelt (BAFU) weiterleitet. Das BAFU überreicht schlussendlich das Parklabel an die Trägerschaft. Es wird für eine Dauer von 10 Jahren verliehen und muss anschliessend durch ein neues Gesuch erneuert werden. (vgl. Pärkeverordnung, PÄV, vom 7. November 2007, Stand: 1. Januar 2008).

Am 23. Mai 2007 wurde von den damals 19 bestehenden Parkprojekten das Netzwerk Schweizer Pärke gegründet, welches als eine Art „Dachverband“ fungiert und mithilft, neue

Projekte zu betreiben und zu errichten sowie die Trägerschaft unterstützt, die Qualität dieser Projekte auf längere Sicht zu sichern. Die Hauptaufgabe des Netzwerks Schweizer Pärke besteht also darin, der Parkträgerschaft beim Erreichen der vom Bund vorgegeben Ziele zu unterstützen. (vgl. paerke.ch)

12 Pärke, darunter die in der folgenden Arbeit näher untersuchten UNESCO Biosphäre Entlebuch (seit 2008), Naturpark Thal (2009) sowie Parc Ela (2011), stehen bereits in der Betriebsphase und gelten somit als Pärke von nationaler Bedeutung. 6 weitere Pärke gelten als „Kandidat“ und sind somit in ihrer Errichtungsphase. Andere 6 bis 10 Projekte befinden sich noch in der Abklärung. Den Grossteil der Projekte aus der Betriebs- und Errichtungsphase bilden die regionalen Naturpärke mit 14 Gebieten. Nur 3 Pärke davon fallen in die Kategorie „Nationalpärke“, welche durch das Mitbringen von zwingenden Auflagen und Schutzzonierungen im Gegensatz zu den regionalen Naturpärken deutlich in Minderheit geraten sind. Lediglich einer wird den „Naturerlebnispärken“ zugerechnet. Diese 18 Pärke machen mit 6109 km² rund 14.8% der schweizerischen Fläche aus. (vgl. paerke.ch)

Abbildung 2: Übersichtskarte Schweizer Pärke



Orange: Anerkennung aufgrund Nationalparkgesetzes, Dunkelgrün: Park von nationaler Bedeutung, Hellgrün: Kandidat für einen Park von nationaler Bedeutung

2.1.2 Aufgabe eines regionalen Naturparks

Der Grund für das grosse Vorkommen von regionalen Naturpärken könnte auch darin liegen, dass diese Kategorie von Park im Gegensatz zu einem Nationalpark deutlich geringere gesetzliche Auflagen mit sich bringt und weniger aufwendige Zielvorgaben des Bundes

einzuhalten sind. So basieren sämtliche Massnahmen in einem Naturpark auf Freiwilligkeit; Schutzzonierungen, wie zum Beispiel das Errichten einer Kernzone, müssen nicht vorgenommen werden.

Ein regionaler Naturpark ist ein grossflächiges (mind. 100km²), ländliches Gebiet, welches je nach Park eine mehr oder weniger starke Besiedelung aufweist. Das zentrale Anliegen eines solchen Parks definiert sich durch die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der regionalen Wirtschaft. Die Lokalbevölkerung wird in einem partizipativen Prozess in diese Entwicklung eingebunden. Somit wird das Ziel angestrebt, die hohen Natur- und Landschaftswerte, welche in einem Parkgebiet vorhanden sind, zu erhalten (vgl. bafu.admin.ch). Ein regionaler Naturpark kann insofern als Symbolbild für den Wandel im Naturschutz-Befinden gesehen werden. Waren früher Grossschutzgebiete als Konservierung von Natur und Landschaft gedacht, so stellen regionale Naturparks heute in den peripheren, ländlichen Gebieten ein Instrument der nachhaltigen Regionalentwicklung dar (vgl. Backhaus, Kollmair, 2001).

Der zentrale Punkt hierbei ist die Ausrichtung des Parkkonzeptes nach den thematischen Schwerpunkten und den besonderen Eigenheiten einer Region. Seien diese nun touristische Aktivitäten, einzigartige Natur- und Landschaftswerte oder charakteristische Dörfer. Das Konzept des Parks orientiert sich in seinem Handeln an solche Besonderheiten. Dies bietet auch Nährboden für Kritik, da in einer Region schnell touristische und wirtschaftliche Parameter im Vordergrund stehen und naturschutzdienliche Anliegen zu wenig gefördert werden.

Die vom Bund definierten, bereichsspezifischen Aufgaben eines regionalen Naturparks sind: (vgl. bafu.admin.ch)

- *Erhaltung, Pflege und Aufwertung des natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Erbes*
- *Erhalten eines harmonischen ländlichen Raums mit landschaftstypischer Besiedlung und Unterstützen einer nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung*
- *Fördern von nachhaltigen Aktivitäten in den Bereichen Tourismus, Mobilität, Energie usw.*
- *Zusammenarbeit der Gemeinden des Parkes bei raumplanerischen Aktivitäten im Gebiet*
- *Stärkung einer multifunktionalen Landwirtschaft durch Qualitätsprodukte*
- *In Wert setzen des Waldes unter Berücksichtigung seiner unterschiedlichen Funktionen*

- *Förderung der Umweltbildung, des Entdeckens des natürlichen und kulturellen Erbes sowie der Sensibilisierung bezüglich Nachhaltigkeit*

2.1.3 Spezialfall internationales Label

Im Jahre 1974 wurde das Konzept der Biosphärenreservate von der UNESCO im Rahmen des Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ („Man and Biosphere“) ins Leben gerufen. Zwei Jahre später wurde das weltumspannende Netz der Biosphärenreservate gegründet (vgl. UNESCO, 1996). Gemäss der Sevilla-Strategie, welche durch eine internationale Expertenkonferenz im März 1995 ausgearbeitet wurde, werden folgende vier Ziele eines Reservats definiert: (vgl. UNESCO, 1996)

- Ziel 1: Nutzung der Biosphärenreservate zur Erhaltung der natürlichen und kulturellen Vielfalt.
- Ziel 2: Nutzung als Modelle für die Landbewirtschaftung und für Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung.
- Ziel 3: Nutzung zur Forschung, Umweltbeobachtung und Ausbildung.
- Ziel 4: Umsetzung des Konzepts der Biosphärenreservate.

Mit der Anerkennung des Nationalparks als UNESCO Biosphäre im Jahre 1979 ist auch die Schweiz in diesem Weltprogramm mit dabei. 31 Jahre später wurde dieses Gebiet durch den Zusammenschluss mit der Val Müstair durch eine Pflege- und Entwicklungszone im Sinne der Sevilla-Strategie ergänzt. Diese Erweiterung wurde am 2. Juni 2010 durch die UNESCO offiziell gutgeheissen (vgl. nationalpark.ch). Zwei Jahre zuvor wurde der Naturpark Entlebuch offiziell als UNESCO Biosphäre anerkannt. Die Anforderungen an einen Naturpark müssen erfüllt sein, damit in einem weiteren Schritt eine Anerkennung seitens UNESCO angestrebt werden kann. Dabei muss eine Zonierung vorgenommen werden, welche das Parkgebiet in folgende 3 Zonen einteilt:

- Eine Kernzone in der die langfristigen Naturschutzziele des Biosphärenreservates umgesetzt werden können.
- Eine Pflegezone, welche die Kernzone umgibt, und nur so bewirtschaftet werden darf, damit die Schutzziele eingehalten werden können.
- Eine Entwicklungszone, in der keine Schutzbestimmungen vorgesehen sind, und das nachhaltige Ressourcenmanagement gefördert wird.

Die Errichtung eines neuen Biosphärenreservates in der Schweiz ist nur dann möglich, wenn eine typische Eigenheit eines Ökosystems gegeben ist, welches in der jeweiligen biogeographischen Region noch nicht vorhanden ist (vgl. bafu.admin.ch). Auch im Bereich

der Landwirtschaft sind die Biosphärenreservate im Gegensatz zu allen anderen Naturpärken als Sonderfall anzusehen. Denn in einem Biosphärenreservat wird eine Zonierung vorgenommen, welche den Park in eine Kernzone, eine Pflegezone und eine Entwicklungszone einteilt. Diese Entwicklungszone definiert sich als Zone für die menschliche Entwicklung. So ist hierbei auch die Problematik der Freiwilligkeit vorhanden für das Schaffen von Ökoprogrammen, welche in Partnerschaft zwischen Park und Landwirt entstehen. Der Wille der Landwirte muss gegeben sein. Die Pflegezone, welche die Kernzone umgibt, darf land- und forstwirtschaftlich nur extensiv genutzt werden (vgl. Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz, NHG, vom 1. Juli 1966, Stand: 1. Januar 2012). Der Schwerpunkt und die Herausforderungen liegen hierbei auf der naturverträglichen Nutzung der Ressourcen. Die Kernzone bildet, als Herzstück des Reservates, ein Gebiet, in dem sich die Natur möglichst frei entwickeln sollte (vgl. biosphaere.ch). Für alle restlichen Schutzbestimmungen, wie zum Beispiel der Moorschutz oder BLN-Gebiete, bilden die Gesetzgebungen des Bundes die Rahmenbedingungen für die in der Region vorhandene Landwirtschaft.

2.2 Grundkonzepte eines Naturparks

Schutzzonen können in einem Parkgebiet eingerichtet werden, die Parkträgerschaft ist dafür aber nicht verpflichtet. Ein regionaler Naturpark muss somit Möglichkeiten finden, eine Landschaft mit hohem naturschützendem Wert ohne die klassischen, bewährten Schutzbestimmungen zu erhalten. Naturschutz wird im Sinne eines Naturparks stark mit dem Begriff der nachhaltigen Regionalentwicklung verbunden. Dazu werden Projekte geschaffen und durchgeführt, welche diese nachhaltige Entwicklung fördern und somit zum Natur- und Landschaftsschutz beitragen. Eine wichtige Grundvoraussetzung für das erfolgreiche Gelingen solcher Projekte ist die breite Abstützung und Akzeptanz unter der lokalen Bevölkerung. Diese Akzeptanz ist, aufgrund von Gemeindeabstimmungen und Partizipation, auch schon bei der Lancierung eines Naturparks notwendig. Die Bevölkerung muss hinter dem Park stehen, nur dadurch ist das spätere Umsetzen von Projekten überhaupt tragfähig (vgl. Bericht zum Parkkonzept, Ela, 2004).

Bei der näheren Analyse von Projekten der Naturpärke ist ein roter Faden zu erkennen, welchem ein generelles Konzept zu Grunde liegt. Besonders wertvolle Landschaften oder andere „Hotspots“ werden dabei gezielt in-Wert gesetzt und touristisch erlebbar gemacht. Dieses Prinzip wird von allen regionalen Naturpärken angewandt und dient als sehr effektive Massnahme zur Erhaltung von besonders wertvollen Landschaften und Kulturdenkmälern, welche somit durch ihre Nutzung gefördert werden. Dies unterscheidet einen regionalen Naturpark auch von einem Nationalpark, welcher durch das „Unter-Schutz-Stellen“ von

Gebieten deren Erhalt gewährleistet und die Nutzbarkeit für den Menschen stark einschränkt. Aus landschaftlichen Besonderheiten einen touristischen Mehrwert zu erzielen erleichtert auch die Beschaffung von Geldern bei Privaten und Organisationen, welche für die Realisierung von Fördermassnahmen benötigt werden.

Um diesen Grundsatz weiterentwickeln zu können, werden in einem Naturpark eigens dafür geschaffene Raum- und Wege-Konzepte erstellt, um eine optimale Mobilität im Parkgebiet zu ermöglichen. Die verschiedenen Hotspots werden dadurch vernetzt. Dabei müssen die vom Bund vorgegebenen Rahmenbedingungen aus der nationalen Pärkeverordnung eingehalten werden. Durch die Errichtung von technischen Infrastrukturanlagen in einem Naturpark dürfen keine Beeinträchtigungen entstehen, welche Auswirkungen auf die Landschaft und Siedlungen haben könnten. Die Ökosysteme müssen intakt bleiben (vgl. bafu.admin.ch). Werden neue Infrastrukturen errichtet, müssen sie gemäss Pärkeverordnung harmonisch in die Landschaft eingebunden werden und sich auch den regionalen Bedürfnissen anpassen (vgl. Pärkeverordnung, PÄV, vom 7. November 2007, Stand: 1. Januar 2008).

Ein Mobilitätskonzept gibt es in jedem regionalen Naturpark der Schweiz. Es ist jedoch aufgrund der landschaftlichen Unterschiede von Park zu Park differenziert gestaltet.

Um eine Möglichkeit für die Umsetzung zu schaffen, muss die Frage der Finanzierung geklärt sein. Sie wird in erster Linie geregelt durch das Natur- und Heimatschutzgesetz. Es sieht vor, dass sich die Parkträgerschaft (Gemeinden, Organisationen, Private und Sponsorenbeiträge) nach Erfüllen sämtlicher Anforderungen seitens des Naturparks mit 20% an den Kosten für Planung, Errichtung und Betrieb des Parks beteiligen muss (vgl. Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz, NHG, vom 1. Juli 1966, Stand: 1. Januar 2012). Der Kanton kommt in der Regel für weitere 10-20% auf, wozu er jedoch gesetzlich nicht verpflichtet ist. Die Restkosten werden durch den Bund gedeckt. Dadurch ist das Ausarbeiten eines Marketing- und Kommunikationskonzeptes ein wichtiger Bestandteil des Grundkonzeptes für eine sichere Finanzierung. Dies beinhaltet zum Beispiel auch das Ausgestalten des Parklogos, welches als geschützte Marke anzusehen ist. Über die Mittel eines erfolgreichen Marketings und gelingender Kommunikation werden Sponsoren abgeholt. Gleichzeitig wird mit der Bekanntmachung eines Naturparks gezielt versucht, dessen touristische Nutzung zu verbessern.

Zusammenfassend ist ein regionaler Naturpark also nicht als eine Art Museum zu verstehen, sondern vielmehr als ökologisch intakter Lebensraum, welcher wirtschaftlich genutzt und besiedelt wird. Durch festgelegte Fördermassnahmen, welche in einem periodischen Prozess von der Parkträgerschaft überprüft werden, kann die regionale Wirtschaft nachhaltig gefördert werden. Sinnvolle Projekte dienen desweiteren der Entwicklung einer ökologisch

wertvollen Natur und Landschaft sowie dem Erhalt des kulturellen Erbes. Durch touristische Nutzung erhalten solche Projekte ihre Legitimation, da auf diese Weise ein wirtschaftlicher Nutzen daraus gezogen werden kann.



Abbildung 3: Logo UNESCO Biosphäre Entlebuch



Abbildung 4:
Logo Parc Ela



Abbildung 5: Logo
Naturpark Thal

2.3 Landwirtschaft in den Pärken

2.3.1 Ausgangslage

Ein wichtiger Bestandteil des Gebietes eines regionalen Naturparks stellen landwirtschaftliche Flächen dar. Diese Flächen bestimmen das Landschaftsbild sowie den ökologischen Zustand einer Landschaft in einem hohen Masse mit. Es bietet sich deshalb die Möglichkeit an, durch die Landwirtschaft eine nachhaltige, regionale Wirtschaft zu fördern. Es ist dabei wichtig herauszufinden, durch welche Mittel dies sinnvoll erreicht werden kann, denn die Realisation eines Naturparks ergibt keine neuen Vorschriften für

einen Landwirt, welche die Ökoqualitätsverordnungen (ÖQV) betreffen oder Tierschutzbestimmungen tangieren würden. An den landwirtschaftlichen Flächen muss sich durch die Errichtung eines Naturparks also nicht zwingend etwas ändern. Gerade deshalb ist es wichtig, die lokal ansässigen Landwirte abzuholen und sie in Projekte und Fördermassnahmen zu integrieren, damit sie sich auch mit dem Park identifizieren können. Ein regionaler Naturpark hat die Möglichkeit, Chancen und Potenzial zu schaffen, die Situation eines Landwirts sowie eine verbesserte Vermarktung seiner Produkte zu fördern (siehe Kap. 2.3.3).

Die Schwierigkeit, Landwirte für solche Projekte zu gewinnen, besteht darin, dass bei vielen ein Misstrauen gegenüber dem Park vorherrscht. Solch ein Misstrauen beruht meistens auf Vorurteilen, welche man gegen die Errichtung eines solchen Naturparks hat. Immer wieder ist die Rede von ständigen Verschärfungen der Vorschriften sowie mehr Fremdbestimmung, welche ein Park mit sich bringe. Dabei kommt, nicht nur bei Landwirten, auch immer wieder die Frage auf, was denn ein Naturpark dem einzelnen Anwohner überhaupt bringen sollte. Solche Ängste sind teils auch berechtigt; umso mehr bedarf es einer sinnvollen Öffentlichkeitsarbeit seitens der Parkträgerschaft, um diese Ängste abzubauen.

2.3.2 Erneuerung im Zuge der Agrarpolitik 2014-17

Seit der Reform in der Agrarpolitik Anfang der 90-er Jahre löste man sich immer mehr von einer agrarpolitische Stützung der Produktion von Lebensmitteln. Gleichzeitig wurden Direktzahlungen, welche produktunabhängig sind, mehr und mehr ausgebaut. Diese Gleisänderung führte zu vielen Verbesserungen in der Nachhaltigkeit. Einerseits verbesserte sich die Ressourceneffizienz mit markant weniger Stickstoff- sowie Phosphor-Verlusten, gleichzeitig kam es damit auch zur Zunahme von extensiv genutzten Flächen (vgl. Die Volkswirtschaft, 2012). Dennoch stagnierten die Fortschritte in den ökologischen Bereichen in den letzten Jahren. Der Bundesrat wurde daraufhin beauftragt, einen neuen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher das Direktzahlungssystem reformiert und so die Grundlage für eine neue Agrarpolitik (2014-17) schaffen sollte (vgl. Bericht des Bundesrates vom 6. Mai 2009).

Dabei wird der Hauptfokus einerseits auf eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Landwirte im Hinblick auf zukünftige Marktöffnungen, andererseits auf eine Steigerung der Leistungen zugunsten der Gesellschaft und der Ressourceneffizienz gelegt. Dadurch werden auch neue Zielvorgaben gemacht, um die negativen Folgen der landwirtschaftlichen Produktion auf die Umwelt weiter einzudämmen. Dabei werden diese Ziele auf die langfristig ausgerichteten Umweltziele Landwirtschaft abgestimmt (vgl. BAFU und BLW, 2008). Die neue Agrarreform bringt aber auch gleichzeitig neue

Herausforderungen mit sich. Da die schweizerische Agrarpolitik auf eine Multifunktionalität der Landwirtschaft ausgerichtet ist, und auch viele Ziele direkt und indirekt voneinander abhängen, können Verbesserungen nur etappenweise erreicht werden.

Dabei könnten durchaus grössere Fortschritte in einzelnen Zielbereichen erzielt werden, wären gleichzeitig nicht noch andere Zielvorgaben einzuhalten. Das Beispiel der Reduktion von Nitratbelastungen im Grundwasser macht dieses Problem deutlich. Die Reduktion einer solchen Belastung ist demnach nur schwierig zu erreichen, da gleichzeitig das Ziel der Erhaltung einer ackerbaulichen Nutzung einzuhalten sein wird (vgl. Die Volkswirtschaft, 2012).

Gleichzeitig wurden mit der Reform zahlreiche Neuerungen definiert, welche die Landschaftsqualität und die ökologischen Ausgleichsflächen (werden neu als Biodiversitäts-Förderflächen (BFF) bezeichnet) betreffen. Die wichtigste davon betrifft die allgemeinen Flächenbeiträge, welche abgeschafft werden. Im Gegenzug wird das Niveau der Beiträge für alle Stufen (DZV, ÖQV und die neu definierten Stufe ÖQV+) erhöht, um einen Anreiz zur Förderung von mehr Qualität zu schaffen. Die neue Stufe ÖQV+ ist ausgerichtet für Objekte aus Inventaren nationaler Bedeutung, wie zum Beispiel Hoch- und Flachmoore. Ausser bei den Vernetzungsprojekten werden die Beiträge zu 100% vom Bund übernommen. Eine weitere wichtige Neuerung betrifft die Bergzonen, welche besonders in den regionalen Naturpärken eine hohe Bedeutung haben. Da die allgemeine Beitragsdegression in den höheren Lagen wegfallen wird, kommt es auch in den Bergzonen zu einer deutlichen Erhöhung der Beitragszahlungen in dessen ÖQV-Ausgleichsflächen. Dies würde sich wiederum positiv auf die Qualität dieser Flächen auswirken. Auch die Erweiterung der Biodiversitäts-Förderflächen wird geprüft werden. Das bedeutet, dass neu auch besonders artenreiche Grünflächen in den Sömmerungsgebieten, extensive Weiden, Pufferstreifen, Uferbereiche und besonders wildtierfreundlicher Ackerbau ebenfalls zu den beitragsberechtigten BFF zählen. Zusammenfassend können, gemäss der Botschaft des Bundesrates zur Agrarpolitik 2014-17, für qualitativ hochstehende Flächen jeder Zone mehr ökologische Direktzahlungen generiert werden als beim bisherigen Direktzahlungssystem. (vgl. Büro für Natur und Landschaft AG, 2012)

Speziell interessant für regionale Naturpärke wird auch die Neueinführung zweier Beitragsformen sein, welche zusätzlichen Fördermittel bieten, um Fläche mit Qualität zu erhalten und zu fördern. Es sind dies zum einen die Kulturlandschaftsbeiträge, welche sich aus Hangbeiträgen definieren, die neuerdings auch in den Talregionen auszahlbar sind. Gleichzeitig generieren sie mehr Beiträge für bewirtschaftete Flächen in höheren Lagen, was einer Offenhaltung der Landschaft entgegen kommt. Mit dem anderen neuen Beitragstyp der

sogenannten Landschaftsqualitätsbeiträge wird das Ziel verfolgt, den Erhalt und die Pflege der traditionellen und typischen Kulturlandschaft in der Schweiz zu fördern. Es sollen Landschaftsqualitätsprojekte (LQP), unterstützt durch Direktzahlungen, angelegt werden, welche auf den Erhalt von speziell charakteristischen Elementen einer Landschaft ausgerichtet ist und diese im Rahmen einer gezielten Bewirtschaftung sowie Pflege fördert. Somit könne durch diese Landschaftsqualitätsprojekte auch periphere, wenig attraktive Regionen aufgewertet werden. Interessant ist hierbei, dass vor allem auf regionale Anliegen eingegangen wird, da Landschaftsqualitätsbeiträge auf regionale Landschaftsziele ausgerichtet sind. Ein regionaler Naturpark könnte hier in einer Vorreiterrolle einspringen und die Projekte durch Forschung und wissenschaftliche Kenntnisse sinnvoll anlegen und begleiten. In vier Pilotprojekten wurde das Konzept dieser Beitragsform entwickelt, und die ersten Resultate daraus sind vielversprechend ausgefallen. Die Projekte ergeben keine grossen Schwierigkeiten bei der Umsetzung und sind gezielt auf regionale Bedürfnisse zugeschnitten. Die Umsetzung wird insofern erleichtert, da ein Landwirt, will er in einem Projekt mitmachen, Bewirtschaftungsverträge mit dem Bundesamt für Landwirtschaft abschliessen muss. Die Verträge definieren Leistungen, welche ein Landwirt erfüllen muss, um Beiträge erhalten. Solche Leistungen beinhalten zum Beispiel das Anlegen von Wildblumenstreifen, Baumreihen oder Rastmöglichkeiten entlang von Wegen, können aber je nach Projekt auch anders definiert sein(vgl. Kieselbach, 2012).

2.3.3 Potenzial der Landwirtschaft in den Naturpärken

Da ein wichtiger Anteil der Fläche eines Naturparks landwirtschaftlich genutzt wird, beinhalten diese Flächen ein grosses Potenzial für die Verbesserung eines regionalen Naturparks in ökologischen sowie regionalwirtschaftlichen Bereichen. Im Gegenzug bietet ein Naturpark auch Chancen für die Landwirte. So kann die Landwirtschaft von einer intakten naturnahen Landschaft und den gegebenen Strukturen des Parks profitieren. Desweiteren können auch eine Förderung des Agrotourismus und die Vermarktung von regionalen Produkten, welche sich durch das Parklabel auszeichnen, als ein sehr positiver Nebeneffekt eines Naturparks angesehen werden.

Es ist in erster Linie wichtig zu wissen, dass eine Zusammenarbeit zwischen den Pärken und den Landwirten auf freiwilliger Basis steht. Die Landwirtschaft in den regionalen Naturparks orientiert sich in ihren Ökoprogrammen an den Zielvorgaben des Bundes und dem Kanton. Durch diese Programme und Fördermassnahmen generiert ein Landwirt die ökologischen Direktzahlungen, die er vom Bund erhält und ein wichtiger Anteil an seinen Gesamteinnahmen darstellt. Nur wenn die einzigartige Landschaft in einem Park in ihrer typischen Eigenheit erhalten bleibt, besteht auch Potenzial für den Zulauf von Touristen und

einer damit verbundenen optimalen Vermarktung der Regionalprodukte. Um die Landwirte für dieses Vorhaben zu sensibilisieren, benötigt es eine sinnvolle, gut organisierte Öffentlichkeitsarbeit, welche von der Parkträgerschaft initiiert wird. Das Potenzial besteht hierbei in der Lancierung von Projekten, welche die Landwirte gezielt in das Vorhaben mit einbeziehen.

3 Vorgehen und Methodik

Das Ziel der Arbeit ist das Ermitteln eines Nutzwertes der drei zu untersuchenden regionalen Naturpärke für Natur und Landschaft. Dazu wird in einer ersten Analyse-Phase detaillierter auf die Besonderheiten und Inhalte der untersuchten Naturpärke eingegangen. Diese Informationen werden durch einen Interview-Leitfaden ergänzt, welcher der besondere Mehrwert des Parks für Natur und Landschaft heraushebt. In einer abschliessenden Synthese kommt es zu einer Gegenüberstellung der Resultate aus der Analyse der drei Naturpärke.

3.1 Analyse von drei regionalen Naturpärken

Für die nähere Untersuchung wurden in dieser Arbeit folgende drei Naturpärke ausgewählt:

- Die UNESCO Biosphäre Entlebuch, welche als offiziell anerkannte Biosphäre im Gegensatz zu den anderen regionalen Naturpärken besondere Bestimmungen mit sich bringt. (siehe Kap. 2.1.3). Die Vertreterin der zentralschweizerischen, voralpinen Region weist zudem als erster anerkannter Park von nationaler Bedeutung ein besonderer Erfahrungswert auf.
- Der Parc Ela, welcher durch seine enorm grosse Fläche eine besondere Ausgangslage mit sich bringt. Der schweizweit flächenmassig grösste Naturpark vertritt die alpine Region und weist durch viele realisierte Projekte und Fördermassnahmen schon einen gewissen Erfahrungswert in Sachen Natur- und Landschaftsschutz auf.
- Der Naturpark Thal, welcher eingebettet in die Gebirgszüge des Solothurner Juras ist. Er ist insofern sehr wichtig für diese Arbeit, als dass er als der Park angesehen werden kann, der von diesen dreien die grösste Erfahrung im Natur- und Landschaftsschutz aufweist.

Für die erste Analyse dieser Naturpärke wurden die Projektdossiers, Jahresberichte, Chartas sowie allgemeines Informationsmaterial der Pärke genutzt. Es zeigt die Parkdaten auf und gibt eine Charakterisierung über der Pärke ab. Diese Charakterisierung definiert sich in erster Linie als Darlegung der landschaftlichen Besonderheiten des Parks sowie anderer spezifischer Eigenheiten. Auch ein Bezug zur Landwirtschaft im Park wird dabei hergestellt. In einem weiteren Analyseteil werden die Handlungsbereiche des Parks näher beschrieben.

3.2 Interview-Leitfaden

Als zweiter Schritt wird mittels eines Interview-Leitfadens näher auf den Mehrwert für Natur und Landschaft der untersuchten Pärke eingegangen. Das Interview dient auch als wichtige Ergänzung der verwendeten Informationen aus der Literatur-Recherche. Das Interview wurde jeweils vor Ort mit einer Expertin oder einem Experten durchgeführt, welche/r mit dem untersuchten Park beruflich zu tun hat:

- **UNESCO Biosphäre Entlebuch:** Diese Interview wurde geführt mit **Florian Knaus**, dem Koordinator für Forschungsprojekte im Bereich des Naturschutzes. Durch seine Tätigkeit, welche er seit 4 Jahren in der Biosphäre Entlebuch durchführt, und seine Kenntnisse über Abläufe in der Entwicklung von Fördermassnahmen und Projekte sind die Resultate aus diesem Interview sehr wertvoll für eine genauere Parkanalyse.
- **Parc Ela:** Dieses Interview wurde geführt mit **Regula Ott**, der Projektleiterin Natur und Landschaft. Seit viereinhalb Jahren ist sie beim Parc Ela tätig. Durch Erfahrungen, welche in dieser Zeit gesammelt wurden und Aufgaben, die an ihrer früheren Arbeitsstelle getätigt wurden, kennt sie die Abläufe im Park bezüglich der Koordination und Umsetzung von Projekten und Fördermassnahmen.
- **Naturpark Thal:** Dieses Interview wurde geführt mit **Stefan Müller**, bis Juni 2012 Programmleiter des Naturparks. Er hat den Park während seiner ganzen Entstehung begleitet. Aufgrund seiner Wahl in den Nationalrat musste er dann das Arbeitspensum reduzieren und ist jetzt noch Projektleiter im Bereich Raumplanung. Die Gesamtverantwortung liegt nun bei seinem Nachfolger René Altermatt. In Absprache mit diesem und aufgrund seiner längeren Erfahrung hat er dieses Interview übernommen.

Der Interviewleitfaden gliedert sich in vier Teile:

- In einem ersten Teil wird auf das Vorhandene im Park eingegangen. Dabei werden die für den Park charakteristischen Landschaften und Lebensraumtypen ermittelt. Letztere werden aufgelistet und anschliessend durch den Experten nach ihrer Relevanz für den Naturpark bewertet. Die Relevanz bezieht sich zum einen auf das Vorkommen im Park, zum andern auf ihren ökologischen Wert für Natur und Landschaft. Ein Lebensraumtyp, welcher beispielsweise einen sehr hohen ökologischer Mehrwert besitzt, im Parkgebiet jedoch überhaupt nicht auftritt, würde somit als nicht relevant gelten.
- Im zweiten Teil des Leitfadeninterviews wurde ermittelt, was im Projektperimeter alles gemacht wurde. Dies betrifft zum einen Projekte, die durch die Parkträgerschaft entwickelt, begleitet und durchgeführt werden, zum andern aber auch ÖQV-

Vernetzungsprojekte, welche in Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, den Landwirten und der Parkträgerschaft realisiert werden.

- In einem weiteren Teil wird zusammen mit dem Interviewpartner eine Matrix erarbeitet, in der ein Nutzwert für einen spezifischen Lebensraumtypen bestimmt wird. Sie gibt Aufschluss darüber in welchen Lebensraumtypen gemäss dem Parkexperten viel gemacht wurde und in welchem zu wenig. Verglichen mit der Relevanz, welche vorher durch den Experten den Lebensraumtypen zugeschrieben wurde, ergibt dies eine Zielüberprüfung.
- Der letzte Abschnitt des Interviews gewährt einen Ausblick in die nächsten Jahre. Die Reform der Agrarpolitik, welche 2014 in Kraft treten wird, steht dabei im Vordergrund.

(vgl. Anhang Kap. 9.1)

3.3 Synthese

Die Resultate aus den Analysen sowie den Experteninterviews können nun verwendet werden, um ein Gegenüberstellung der drei untersuchten Naturpärke zu erarbeiten. Dabei wird eine Vergleichstabelle erstellt, die Aufschluss darüber gibt, inwiefern welcher Lebensraumtyp für den jeweiligen Naturpark aus Naturschutz relevanter Sicht von Belangen ist, und gleichzeitig vermittelt, wie viel im jeweiligen Lebensraumtyp durch den Park erreicht wurde. Aus der darauffolgenden Synthese können die Erfolge der Pärke ermittelt sowie Potenziale aufgezeigt werden. Daraus wird es möglich sein, Empfehlungen für die regionalen Naturpärke abgeben zu können.

4 Parkanalyse

Im folgenden Kapitel werden die drei ausgewählten regionalen Naturpärke mittels einer näheren Analyse beschrieben. Dafür wurden die Projektdossiers, Jahresberichte, Chartas sowie allgemeines Infomaterial der jeweiligen Pärke verwendet. Ergänzt werden diese Informationen durch ein Interview, welches mit einem Parkexperten durchgeführt wurde.

4.1 UNESCO Biosphäre Entlebuch

Die UNESCO Biosphäre Entlebuch bringt als offiziell anerkannte Biosphäre im Gegensatz zu den anderen regionalen Naturpärken besondere Bestimmungen mit sich. (siehe Kap. 2.1.3). Die Vertreterin der zentralschweizerischen, voralpinen Region weist zudem als erster anerkannter Park von nationaler Bedeutung ein besonderer Erfahrungswert auf.

4.1.1 Eckdaten

Vision:

- Erhaltung der natürlichen und kultivierten Landschaft durch Partizipation der ansässigen Bevölkerung
- Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung, lokalen Ökonomie, Ausbildung und Forschung
- Ziel UNESCO: weltumspannendes Netzwerk zu schaffen, welches die verschiedenen Ökosysteme und Naturräume der Erde enthält. → 425 Biosphären in 95 Ländern

(vgl. biosphaere.ch)

Parkdaten:

- Zertifizierung: September 2001 als Biosphäre, 2008 als Regionaler Naturpark von nat. Bedeutung (erster anerkannter Park von nationaler Bedeutung)
- Fläche: 39'000 ha
- Umfassende Gemeinden: (9) Doppelschwand, Entlebuch, Escholzmatt, Flühli, Hasle, Marbach, Romoos und Schüpfheim
- Einwohner: 16'500 (2012)
- Aufteilung: 8% Kernzone, 42% Pflegezone, 50% Entwicklungszone

(vgl. biosphaere.ch)

Akteure: 5 Gruppen

- Politische Akteure: LAWA (Landwirtschaft+Wald Kt. Luzern), BAFU, Gemeinden, Kanton, Bund sowie das Management der Biosphäre
- Landbesitzer
- Gewerbe und Industrie → als Weiterverarbeiter der Produkte aus dem 1. Sektor
- Tourismus
- Wohnbevölkerung

(vgl. biosphaere.ch)

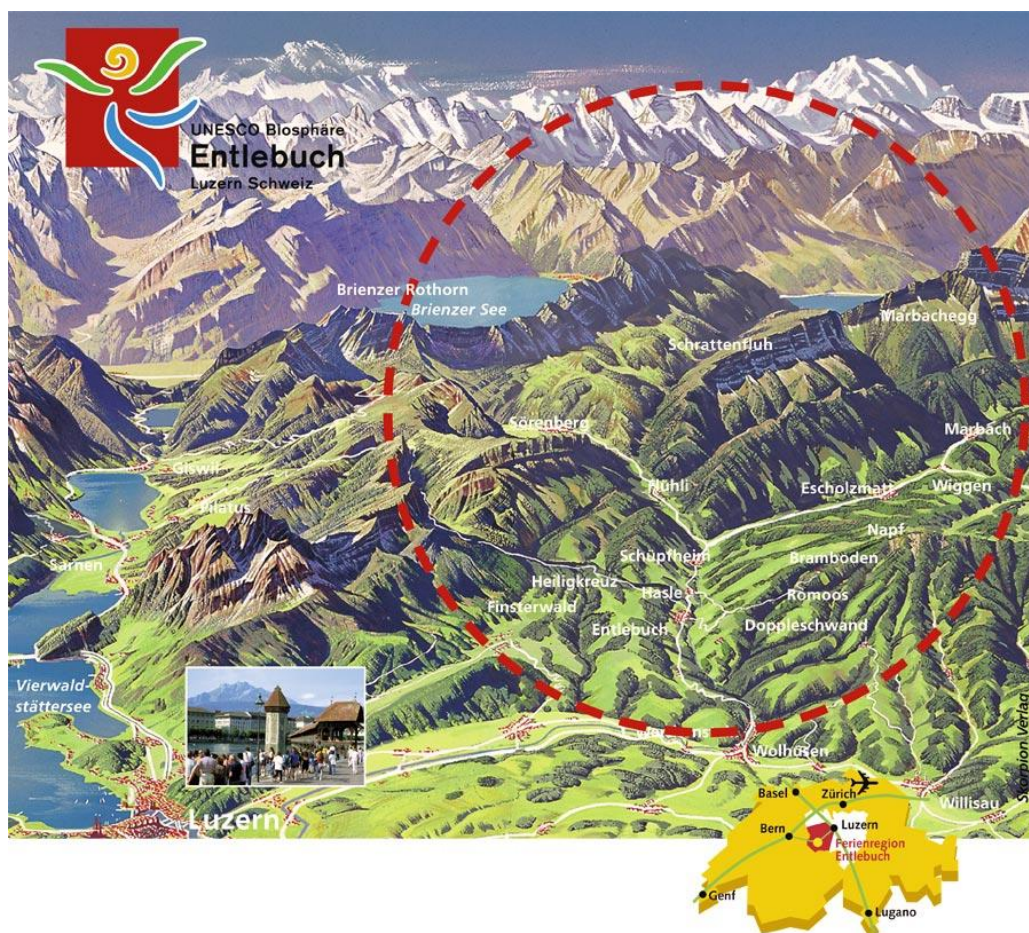


Abbildung 6: Lage der Biosphäre Entlebuch

4.1.2 Charakterisierung

Die acht Luzerner Parkgemeinden wurden im September 2001 gemäss Sevilla-Strategie von der UNESCO als erstes Biosphärenreservat der Schweiz anerkannt. Das seit 2008 offiziell als Naturpark geltende Reservat repräsentiert eine voralpine Karst- und Moorlandschaft und deckt dabei mit rund 390 km² 1% der schweizerischen Landesfläche. (vgl. Küttel, Robin 2001)

Die Landschaft in der Biosphäre Entlebuch ist stark geprägt durch intensiv sowie extensiv genutzten Wiesen und Weiden, vor allem in den Talregionen. Das zweite zentrale Landschaftselement bildet die hügelige Landschaft mit der Voralpenkette, den Schratzenfluehe sowie der Napfseite, in der Wald dominiert. Vom Siedlungstyp her sind die Streusiedlungen mit den Weilern charakteristisch für das Entlebuch, aber auch die zahlreichen kleinen Dörfer im Talbereich. Grosse Teile des Parkgebietes sind geprägt von sehr wertvollen und vielseitigen Lebensräumen. Dazu gehören insbesondere extensiv genutzte Grünlandökosysteme, Hoch- und Flachmoore in grosser Vielfalt, Heckenlandschaften und naturnahe Wälder in grossflächiger und abwechslungsreicher

Ausdehnung. Die einzigartige Landschaft charakterisiert sich einerseits durch Schratzenfluehe und Karstflächen mit über 250 Höhlen, andererseits durch die weite Verbreitung von Mooren, welche in allen Grössen über weite Teile der Landschaft vorkommen. Sämtliche Moore sind durch den Bund unter einem Schutzstatus, wobei die Flachmoore extensiv gepflegt werden müssen. Daneben findet sich im Park das Napfgebiet mit seinen

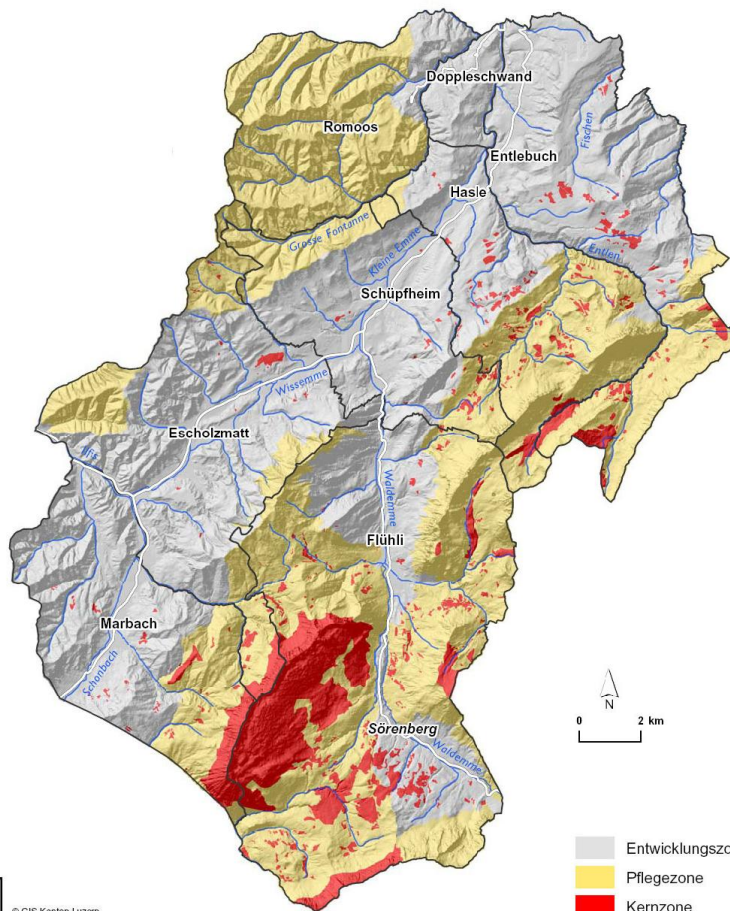


Abbildung 7: Zonierung des Parkgebietes

tiefen Schluchten. Als weitere besondere Objekte können vier Auenlandschaften angesehen werden, welche von nationaler Bedeutung sind, sowie 7 Waldreservate mit Schutzstatus, die sich ungestört von menschlichem Einwirken entwickeln können (vgl. biosphaere.ch).

Da der Naturpark als Biosphärenreservat anzusehen ist, hat er vorgeschriebene Funktionen zu erfüllen, wie den Erhalt der lokalen Biodiversität (Schutzfunktion), das Fördern der nachhaltigen Regionalwirtschaft (Entwicklungsfunktion) sowie das Unterstützen von Projekten zur Umweltbildung, Forschung und Monitoring (logistische Funktion). Um diese Funktionen auch umsetzen zu können, wird ein Biosphärenreservat, abgestuft nach dem Einfluss von menschlicher Tätigkeit, in drei verschiedene Zonen eingeteilt. (vgl. Küttel, Robin 2001)

Wertvolle Objekte/Orte welche den Regionalen Naturpark landschaftlich charakterisieren:

- Karstgebiet Schrattenflue
- Nagelfluehmassiv Napf
- Hochmoor Salwiden + Flachmoor Bleikiboden
- Rümliigsschlucht
- Auenlandschaft kleine Emme
- Bergsturzgebiet Sörenberg
- Waldreservat Laubersmad
- Naturschutzgebiet Hagleren
- Wildschutzgebiet Tannhorn

4.1.3 Handlungsbereiche

Sowohl in der Sevilla-Strategie (UNESCO 1996: Teilziel II.1) als auch durch das Grundkriterium für die Anerkennung des Reservates als Naturpark von nationaler Bedeutung, wird vorausgesetzt, dass die lokal ansässige Bevölkerung in die Entwicklung des Parks, als ihr Lebens-, Wohn- und Erholungsraum mit einbezogen wird. Diese Partizipation an sich kann zum einen als Ziel der Parkumsetzung angesehen werden, sie dient jedoch im gleichen Masse auch als Mittel zur nachhaltigen Regionalentwicklung (vgl. Regionalmanagement Biosphärenreservat Entlebuch, 2002).

Die Bevölkerung des Parkgebietes wählen die Vertreter der Gemeinderäte auf demokratischer Basis. Diese wiederum bestimmen die lokalen Vertreter für die Delegiertenversammlung, welche 40 Personen umfasst. Aus der Delegiertenversammlung

gehen schlussendlich der Vorstand aus 8 Delegierten und das Biosphärenmanagement hervor.

In der Projekt- und Betriebsphase spielt die Partizipation als Mittel eine wichtige Rolle in der operativen Ebene. Auf verschiedenen Stufen existiert eine Partizipation in Form der Kooperation, Beteiligung, Erkundigung und dem Informieren. Verschiedene Methoden wie Interviews, Zeitungen, lokale Radio- und Fernsehsendungen, Veranstaltungen, Foren sowie formelle Abstimmungen tragen zu diesem Prozess bei.

Das Entwickeln von Projekten aus verschiedenen Bereichen trägt als effektives Mittel dazu bei, Zielvorgaben umzusetzen und den Vorstellungen der Parkcharta gerecht zu werden.

Im Bereich der Landwirtschaft bemüht sich das Biosphärenreservat um die gezielte Förderung einer Vermarktung von regionalen Produkten. Für die Kennzeichnung dieser Produkte dient die Marke „Echt Entlebuch“, welche den Herkunftsnachweis sowie einen kurzen Transportweg garantieren soll. Der Absatz der Produkte leistet dadurch einen Beitrag zur Sicherung der regionalen Wertschöpfung und somit der regionalen Landwirtschaft. Für die Verwendung der Marke „Echt Entlebuch“ müssen folgende Kriterien eingehalten werden:

1. Das Produkt ist aus anerkannten, ökologisch produzierenden Landwirtschaftsbetrieben (BIO, IP).
2. Der Anteil der verwendeten Ressourcen und Rohstoffe, welche für das Produkt verwertet werden, müssen zu 90% aus einheimischer Produktion stammen.
3. Bei Produkten mit Rohstoffen, welche nicht in der Region produziert werden können, muss durch die Veredlung und Verarbeitung mindestens eine Wertschöpfung von 75% in der UBE entstehen.

Abgerundet wird die Förderung von regionalen Wertschöpfungen durch Projekte, welche durch Organisation von Anlässen oder das Erstellen von Rezepten, die regionalen Produkte weitervermarkten (vgl. biosphaere.ch).



Abbildung 8: Marke des Produktelabels

Weitere Projekte dienen der In-Wert Setzung der einzigartigen Landschaften. Es sind dies Pfade, wie zum Beispiel der Geopfad in Escholzmatt, welcher die aussergewöhnliche Geomorphologie der Region beleuchtet, oder der Pfad durch die Moorlandschaften. Durch weitere organisierte Exkursionen wird versucht, der ansässigen und auswärtigen Bevölkerung die Einzigartigkeit und den Schutzwert der Landschaft zu vermitteln.

Der Schutzstatus von besonders wertvollen Objekten, wie zum Beispiel Moor- und Auenlandschaften, wird unabhängig vom Naturpark geregelt. Dabei kommen bei über der Hälfte der Parkfläche nationale sowie kantonale Schutzbestimmungen zur Anwendung (vgl. Felder-Reiche, 2007). Dies könnte aus kritischer Sicht den Prozess zur Anerkennung als Biosphärenreservat und Park von nationaler Bedeutung deutlich erleichtert haben, da somit eigentlich fast keine neuen Auflagen notwendig waren.

4.1.4 Auswertung des Experteninterviews

Bedeutsamkeit der vorhandenen Lebensraumtypen

Die Lebensraumtypen, welche seitens des Experten die höchste Relevanz für den Park besitzen, sind die Mosaik von intakten Mooren. Sowohl Hoch- als auch Flachmoore sind vertreten. Die Hochmoore sind dabei besonders zu schützen und zu pflegen, da Probleme mit dem Wasserhaushalt auftreten, verursacht durch die Drainagen in den 60-er Jahren. Ebenfalls eine sehr hohe Relevanz haben die Karstgebiete, welche jedoch selbsterhaltend sind und keine Förder- und Pflegemassnahmen benötigen. Die Pfeifengraswiesen auf kalkreichen, torfigen und tonig-schluffigen Böden mit ihrer grossen Bedeutung für bodenbrütende Vogel, Amphibien und zahlreiche Insektenarten auch von grosser Wichtigkeit. Als potenziell relevant eingestuft wurden ausserdem naturnahe Nadelwälder, Auenwälder, Gewässer, Feuchtwiesen/-weiden sowie die Hecken, welche zahlreich in der landwirtschaftlich genutzten Fläche anzutreffen sind.

Projekte und Fördermassnahmen

Die Vernetzungsprojekte erweisen sich für die Biosphäre als grosser Erfolg. Rund 8 grössere Projekte, welche allesamt über den Parameter von mehreren Gemeinden hinausgeht, sind in der Durchführungsphase und im 2. Turnus. Das heisst, dass sie schon über 6 Jahre am Laufen sind. Rund 60-90% der Landwirte im Parkgebiet nehmen aktiv Teil an den Vernetzungsprojekten. Dies kann optimal vom Park genutzt werden, um Kontakte zu den Landwirten aufzunehmen und mit ihnen weitere Fördermassnahmen zu erarbeiten. Der Park spielt bei der Koordination der ÖQV-Vernetzungsprojekte eine grosse Rolle. Zum einen bietet der Park eine ideelle Unterstützung, in dem er Informationen bietet und wissenschaftliches Know-How bereitstellt, um Vernetzungsprojekte ökologisch sinnvoll anzusetzen und durchzuführen. Andererseits kann der Park mittels Feldüberprüfungen Erfolge aufzeichnen, um Motivation für weitere Projekte zu schaffen. Eine finanzielle Unterstützung kommt seitens der Parkträgerschaft mangels fehlender Mittel nicht in Frage.

Auf einer zweiten Schiene koordiniert die Biosphäre Arbeitseinsätze, um kleinere Gebiete und Biotope ökologisch aufzuwerten und zu pflegen. Solche Einsätze bestehen

beispielsweise aus Entbuschungen von Mooren, Altwiesen und –weiden, Heckenpflege und anderen spezifischen Aufwertungen. Als spezielles Projekt ist die Aufwertung des Hochmoores Rietboden zu vermerken. Für diesen Arbeitseinsatz organisierte die Parkträgerschaft Studenten. Grundsätzlich werden allgemein immer Gruppen von Schulen, Hochschulen und Firmen für die Einsätze mit Erfolg angeworben.

Landwirtschaft

Die Zusammenarbeit mit den Landwirten ist sehr wichtig. Sie werden immer in Projekte eingebunden, indem man auch konkret anbietet, ihnen Arbeit abzunehmen. Die Landwirte sind dadurch auch von A bis Z in einem Projekt dabei und erfahren direkt konkrete Erfolge und Veränderungen, was als sehr wertvoll zu verstehen ist. Je mehr Landwirte mit einbezogen werden können desto besser. Umgekehrt wird auch das praktische Wissen eines Landwirtes genutzt, sowie Wissen über lokale Begebenheiten, welche vom theoretischen Muster abweichen.

Zonierung des Parkgebietes

Da der Naturpark Entlebuch als anerkannte Biosphäre im Gegensatz zu anderen regionalen Naturpärken Zonierungen vornimmt, ist es wichtig, diese in den Nutzwert einzubeziehen. Speziell zu betrachten ist die Kernzone und die Pflegezone. Durch die Kernzone entstanden jedoch gemäss Experten keine neuen Schutzbestimmungen, da kantonale sowie nationale Inventare schon vorher bestanden. Mit der Zonierung wurde somit nur abgebildet, was eigentlich vorhanden ist. Spezieller ist die Situation in der Pflegezone. Sie beinhaltet viel Fläche an Landschaftsschutzgebieten und Flachmooren. Andererseits aber auch viel Fläche, welche relativ intensiv bewirtschaftet werden, was ein Widerspruch zu der Auflage darstellt, dass die gesamte Pflegezone nur extensiv bewirtschaftet werden dürfte. Somit kann also nur ein geringer Nutzwert festgestellt werden, welche die Zonierung in einer Biosphäre mit sich bringt. Da es die Aufgabe des Kantons ist, die Auflagen in den Zonierungen durchzusetzen, steht er in der Pflicht, die Landwirte auf eine Bewirtschaftungsform hinzuweisen, welche der Pflegezone gerecht werden würde.

(vgl. Interview-Leitfaden Biosphäre Entlebuch, 2012)

4.2 Parc Ela

Der Parc Ela bringt durch seine enorm grosse Fläche eine besondere Ausgangslage mit sich. Der schweizweit flächenmassig grösste Naturpark vertritt die alpine Region und weist durch viele realisierte Projekte und Fördermassnahmen einen gewissen Erfahrungswert in Sachen Natur- und Landschaftsschutz auf.

4.2.1 Eckdaten

Vision:

- Erhaltung der natürlichen und kultivierten Landschaft durch Partizipation der ansässigen Bevölkerung
- Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung, lokalen Ökonomie, Ausbildung sowie der Erhalt des 3 sprachigen kulturellen Erbes

(vgl. parc-ela.ch)

Parkdaten:

- Zertifizierung: September 2011 als regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung
- Fläche: 54'800 ha → flächenmässig grösster Naturpark der Schweiz
- Umfassende Gemeinden: (19) Alvaschein, Alvaneu, Bergün, Bivio, Brienz, Cunter, Davos Wiesen, Filisur, Lantsch, Marmorera, Mon, Mulegns, Salouf, Savognin, Sur, Schmiten, Stierva, Surava, Tiefencastel
- Einwohner: 5500 (2012)

(vgl. parc-ela.ch)

Akteure: 5 Gruppen

- Politische Akteure: Amt für Umwelt Graubünden, BAFU, Gemeinden, Kanton, Bund sowie das Parkmanagement
- Landbesitzer
- Gewerbe und Industrie → als Weiterverarbeiter der Produkte aus dem 1. Sektor
- Tourismus
- Wohnbevölkerung

(vgl. parc-ela.ch)

4.2.2 Charakterisierung

Der Parc-Ela wird von den beiden Talschaften Albula und Surses (Oberhalbstein) gebildet. Innerhalb dieser beiden Talschaften werden fünf naturräumliche Einheiten unterschieden: das obere und untere Albulatal, Sot Got und Sur Got im Surses sowie die beeindruckende Schinschlucht zwischen Thusis Tiefencastel. Zwischen den Tälern bildeten sich eindruckliche, massive Berge. Einer davon ist der Piz Ela, der dem Park den Namen gab. Ein wichtiges Charakteristikum des Parc Ela ist seine Vielfältigkeit und grosse Naturvielfalt. Von laubtragenden Auenwäldern bis zum ewigen Eis in über 2500 Höhenmeter erstreckt sich eine reiche natürliche Vegetation, welche auch die Landwirtschaft und die

Siedlungsentwicklung mitprägt. Der Parc Ela beinhaltet ein Vorkommen an charakteristischen ökologisch sehr wertvollen Lebensraumtypen. Ausgeprägte Heckenlandschaften wechseln sich ab mit Trockenwiesen und -Weiden. Die Hänge bieten ein hohes Vorkommen an Bergföhrenwäldern, wie sie für solche Höhenlagen typisch sind. Daneben beherbergt der Park drei intakte Moorlandschaften von nationaler Bedeutung (vgl. Interview-Leitfaden Parc-Ela, 2012).



Abbildung 9: Einblick in den Parc Ela

Die Täler innerhalb des Parc Ela definieren sich als inneralpine Trockentäler. In diesen Regionen fallen die Regen- und Schneemengen einiges geringer aus als am Alpennord- und Südrand. Die verschiedenen Landschaften sind einigen Naturkräften ausgesetzt. Lawinen und Steinschläge sowie Hochwasser führten dazu, dass Siedlungen nur an Orten errichtet wurden, die möglichst sicher sind. Strassen und Bahngleise sind durch aufwendige Galerien, Tunnels und anderen Verbauungen geschützt. (Gredig, 2009)

Wertvolle Objekte/Orte welche den regionalen Naturpark charakterisieren:

- Ausgeprägte Moorlandschaften: Flach+ Hochmoore
- Alp Flix → besonders artenreich mit Trockenwiesen
- Bergwälder + Bergseen
- Alp da Stirva + Val da Sett
- Naturwaldreservate La Niva, Crap Furo, Val Faller
- 2 Sonderwaldreservate zum Schutz des Auerhuhns
- Gletscherlandschaften mit Moränen
- Albulatal als wertvolle, artenreiche Heckenlandschaft

4.2.3 Handlungsbereiche

Eine wichtige Aufgabe des Parc Ela ist es, die Kulturlandschaft, welche ein Drittel der Parkfläche ausmacht, zu erhalten. Diese Kulturlandschaften enthalten einen enormen Wert für Natur und Biodiversität. Als Beispiel dafür kann man die ausgedehnten Heckenlandschaften im Albulatal zählen: Hier wachsen die typischen Heckengehölze Berberitzen, Heckenrosen, Schwarzdorn und Hartriegel. Krautsäume, welche nur unregelmässig gemäht werden, begleiten diese. Trockenwiesen, extensive Äcker, Steinhäufen und Einzelbäume ergeben ein zusätzliches Mosaik, welches Lebensraum für zahlreiche seltene Insekten, Reptilien, Vögel und Pflanzen bietet. Bleibt eine regelmässige Nutzung aus, so führt dies zu einer sehr schnellen Verbuschung und Verwaldung, wie es schon in weiten Teilen der Alpgebiete zu beobachten war. Dies führt nach und nach zur Verarmung der Landschaft und somit auch der Artenvielfalt. So geben Bund und Kanton Fördermittel aus, um diesem Trend Gegensteuer zu bieten. So erhält ein Landwirt beispielsweise finanzielle Entschädigung für das weiterhin extensive Nutzen von ökologisch wertvollen Trockenwiesen. Regionale Vernetzungsprojekte erlauben es zudem, gezielt Lebensräume seltener Tier- und Pflanzenarten mit Landwirtschaftsgebiet aufzuwerten (Gredig, 2009).

Der Parc Ela weist heute über 200 Landwirtschaftsbetriebe auf. Der grösste Teil davon – 61% - wirtschaften nach biologischen Grundsätzen. Das Hauptstandbein dieser Betriebe stellt die Viehwirtschaft dar. Ein Drittel lebt von Milchkühen, welche jährlich rund 4,6 Millionen Liter Milch produzieren. Ein zusätzliches Drittel hält Mutterkühe. Auf rund 70 Alpen in der Parkregion wird gesömmert und mit Vieh bestossen. Auf 8 Alpen wird gekäst. Doch längst hat auch im Parc Ela eine sehr vielseitige Tierhaltung Einzug genommen. So wird bei den meisten Landwirten längst nicht mehr nur Kuhmilchkäse und Fleisch produziert. Forellen, Hirsche und Pferde werden gezüchtet, Schaf- und Ziegenmilch hergestellt, wobei die meisten dieser Produkte direkt ab Hof verkauft werden. Der Park unterstützt sie dabei mit dem parkeigenen Gütesiegel, welche den Absatz und die Vermarktung fördern soll. Das Gütesiegel stellt sicher, dass sämtliche damit versehenen Produkte mittels Rohstoffen aus dem Park und vor allem auch im Park selber hergestellt worden sind. Somit wird auch ein wichtiger Beitrag an den Erhalt der natürlichen und regionaltypischen Kulturlandschaft geschaffen.

Grundsätzlich gelten die landwirtschaftlichen Betriebe im Parc Ela in wirtschaftlicher Hinsicht als gesund. Auf den meisten Bauernhöfen hat der Generationenwechsel erfolgreich stattgefunden, da die Betriebe gemäss heutigen Rahmenbedingungen genügend gross sind. Doch durch die Strukturwandlung in der schweizerischen Agrarpolitik mit tendenziell weniger Staatsunterstützung und Grenzöffnung für billigere Konkurrenzprodukte geraten auch die

Betriebe im Parc Ela immer mehr unter Druck. Gemäss einer Modellrechnung von Wissenschaftlern der landwirtschaftlichen Forschungsanstalt Agroscope ist zu befürchten, dass bis in das Jahr 2015 rund 30% der landwirtschaftlichen Flächen im Albulatal und dem unteren Surses aufgegeben werden müssen, da sich eine Bewirtschaftung nicht mehr lohnen würde. Betroffen sind meist eher steile und abgelegene Flächen, welche in vielen Fällen auch ökologisch am wertvollsten sind (vgl. Lauber, 2007).

4.2.4 Auswertung des Experteninterviews

Bedeutsamkeit der vorhandenen Lebensraumtypen

Die Trockenwiesen und –weiden sowie die Heckenlandschaften wurden von der Parkverantwortlichen mit der höchsten Relevanz gewertet. Besonders die TWW, welche zu den artenreichsten Lebensraumtypen Europas zählen, benötigen viel Pflege in Form von Schnitten und Beweidungen, da sie schnell verbuschen und somit als Lebensraumtyp verschwinden würden. Ebenfalls viel Relevanz wird den im Park vorkommenden Nadelwäldern zugeschrieben, welche im Parkgebiet als Bergföhrenwälder, Hauhechel-Föhrenwälder und besonders schützenswerte Lärchenweidewälder auftreten. Daneben werden die Moorlandschaften mit ihren Hoch- und Flachmooren sowie Trockenmauern, Steinhäufen und Terrassierungen auf dieselbe Relevanz-Stufe mit den Nadelwäldern gestellt. Als potenziell relevant eingestuft wurden Mischwälder, Auenwälder sowie Gewässertypen wie Bergseen und –Bäche.

Projekte und Fördermassnahmen

Rund 8 ÖQV-Vernetzungsprojekte wurden bis anhin innerhalb des Parkperimeters realisiert. Die meisten Projekte befinden sich dabei noch im 1. Turnus, wobei einige davon an der Schwelle zum zweiten. Bis auf ein Projekt sind alle Gemeindeperimeter übergreifend, was bedeutet, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen den Gemeindebehörden vorausgesetzt werden muss. Sämtliche Gemeinden, welche dem Parc Ela angehören, sind in den Vernetzungsprojekten mit eingeschlossen, bis auf die Gemeinde Marmorera, bei welcher noch vermehrt Überzeugungsarbeit auch seitens der Parkverantwortlichen geleistet werden muss. Somit ist als in Sachen ÖQV-Vernetzungsprojekte durchaus noch Potenzial vorhanden. Sie werden vom Park insofern als sehr wichtig angesehen, da dadurch die Landwirte Verträge abschliessen müssen und so einen Anreiz geschaffen wird für Massnahmen zur Förderung der Biodiversität. Somit kann in gewissen Massen der Aufbau eines Netzwerkes zu den Landwirten erstellt werden, was sehr wertvoll ist für die Zusammenarbeit bei Projekten, welche vom Park initiiert werden. Er hilft den Landwirten,

seine Ziele für Vernetzungsprojekt zu erreichen, in dem gezielt Wissensbestände zur Verfügung gestellt werden. Umgekehrt kann der Parc Ela die vorhandenen Daten für die Realisation seiner eigenen Projekte nutzen, um beispielsweise ermitteln zu können, wo Potenzial vorhanden ist, Fördermassnahmen und Aufwertungen sinnvoll durchführen zu können.

Neben den ÖQV-Projekten koordiniert der Parc Ela Arbeitseinsätze mit Schulen, Firmen und anderen Gruppen, an denen konkrete Massnahmen durchgeführt werden wie Heckenpflege, Auslichten der Lärchenweidenwälder oder der Wiederaufbau von Trockensteinmauern. Diese Einsätze werden unter dem Projektnamen „Zupacken für die Natur“ zusammengefasst. Die Durchführung geschieht dabei immer in Zusammenarbeit mit Gruppen, Landwirten und Förstern. Sind Gruppen für Arbeitseinsätze organisiert, werden die Landwirte direkt kontaktiert. Man muss sich vorher darüber informieren, ob ein Landwirt zum Beispiel Hecken hat, die zu pflegen sind. Je nach Interesse hilft ein Landwirt dann direkt bei der Mitarbeit oder kommt mit der Maschine vorbei, um das Material abzuführen. Dafür wird der Landwirt jedoch nicht entlohnt, da ihm ja durch die Arbeitseinsätze auch viel Arbeit abgenommen wird. Gleich verhält es sich mit der Zusammenarbeit zwischen dem Park und den Förstern. Um auf kommunikativer Ebene Kontakte zu den Landwirten zu knüpfen, werden vom Park aus jährlich Infoveranstaltungen und gesellige Anlässe wie der „*Puure-Zmorge* mit Vogelexkursion“ organisiert. Solche Anlässe werden genutzt, um die Landwirte und die Öffentlichkeit für Anliegen der Kulturlandschaft und der Artenvielfalt zu sensibilisieren. Ein Landwirt bringt dabei seine Vorstellungen und Bedürfnisse sowie auch sein praktisches Know-How in Bezug auf die konkrete Arbeit, beispielsweise den Umgang mit Maschinen, gegenüber den Fördermassnahmen und Projekten mit ein. Neben dem Projekt „Zupacken für die Natur“ werden konkrete Trockenmauerprojekte mit Inventarisierungen realisiert, zudem konnten für die Bodenverlegung einer Stromleitung im Sinne einer Landschaftsaufwertung finanzielle Mittel aufgetrieben werden.

Landwirtschaft

Die Landwirte besitzen je nach dem bis 50% Ökoflächen in den Berggebieten. Man ist demnach im Bereich der Flächenbewirtschaftung relativ weit. Dies bedeutet, dass intensiv bewirtschaftete Flächen im Parc Ela im Vergleich zu anderen Gebieten deutlich kleiner sind, was als sehr positiv angesehen werden muss. Nichts desto trotz tut sich der Park schwer mit Aufwertungen in den Intensivflächen. Lediglich kleinere Projekte, wie zum Beispiel eine Trockenmauer welche auch neben einem intensiv genutzten Acker erstellt werden kann, werden realisiert. Ansonsten existieren keine Projekte, da die Produktion bei den Landwirten in diesen Flächen klar im Vordergrund steht.

(vgl. Interview-Leitfaden Parc Ela, 2012)

4.3 Naturpark Thal

Der Naturpark Thal ist eingebettet in die Gebirgszüge des Solothurner Juras. Er erweist sich insofern als sehr wichtig für diese Arbeit, da er als derjenige Park angesehen werden kann, der von diesen dreien die grösste Erfahrung im Natur- und Landschaftsschutz aufweist.

4.3.1 Eckdaten

Vision:

- Stärkung der nachhaltigen Regionalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Natur- und Kulturwerte des Thals
- Stärken der Region Thal bekannter machen und In-Wert setzen, sich bietende Chancen nutzen sowie die aufkommenden Risiken, bestehende Schwächen und Probleme der Region zu mindern

(vgl. Managementplan Naturpark Thal)

Parkdaten:

- Zertifizierung: Januar 2010 als Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung
- Fläche: 13'900 ha
- Umfassende Gemeinden: (9) Balsthal, Laupersdorf, Matzendorf, Aedermansdorf, Herbetswil, Welschenrohr, Gänsbrunnen, Mümliswil-Ramiswil, Holderbank
- Einwohner: 15'820 (2012)

(vgl. naturparkthal.ch)

Akteure: 5 Gruppen

- Politische Akteure: Amt für Umwelt Solothurn, BAFU, Gemeinden, Kanton, Bund sowie das Parkmanagement
- Landbesitzer
- Gewerbe und Industrie → als Weiterverarbeiter der Produkte aus dem 1. Sektor
- Tourismus
- Wohnbevölkerung

(vgl. naturparkthal.ch)

4.3.2 Charakterisierung



Abbildung 10: Die vielseitige Landschaftsnutzung im Naturpark Thal

Der Naturpark Thal befindet sich eingebettet zwischen den Gebirgszügen des Solothurner Juras. Der zwischen Weissenstein und Wasserfallen liegende Park ist zudem direkt im Einzugsgebiet von Basel, Bern und Zürich. Das gesamte Parkgebiet mit Ausnahme der Siedlungsgebiete und den ackerbaulich genutzten Schwemmebenen liegt in der Juraschutzzone, welche Bestandteil der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz des Kantons Solothurn ist. Das solothurnische Jura wird indes beschrieben als „*Gebiet von besonderer Schönheit und Eigenart*“. - (vgl. Verordnung über den Natur- und Heimatschutz Kt. Solothurn, vom 14.11.1980, Stand: 01.01.2010)

Geprägt wird der Naturpark von vielseitigen, extensiv genutzten Landwirtschaftsflächen und naturnahen Waldgebieten. Daneben sind kompakte Siedlungsstrukturen vorhanden, welche auch beibehalten werden müssten um eine allfällige noch nicht vorhandene Zersiedelung im Parkgebiet zu verhindern.

Ein zentrales Landschaftselement bilden auch die 3 Objekte, welche ins Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgenommen wurden. Es sind dies die Passwangkette im östlichen Teil des Parks, der Weissenstein-Balmberg im westlichen Teil und das nördlich gelegene Roggen-Roggenschnarz-Ravelle (vgl. naturparkthal.ch).

Aufgrund der West-Ost-Ausrichtung der Juraketten und den tiefen Synklinalmulden ist im Thal sehr gut der Zusammenhang von Landschaft und Kulturgeschichte erkennbar. Es ist in beiden Tälern dieselbe Abfolge ablesbar: Bewaldeter „Schattenberg“ – ackerbaulich genutzte Schwemmebene – Dörfer am Fuss des „Sonnenbergs“ – Grünlandgürtel – lichte Waldgürtel – Sömmerungsweiden. Entsprechend finden sich als charakteristische Lebensräume die

lichten Waldgesellschaften am Sonnenberg, Halbtrockenwiesen und –weiden im Gründlandgürtel sowie im Sömmerungsgebiet und Schluchtwälder in den Klusen und Initialtälchen (vgl. Interview-Leitfaden Naturpark Thal, 2012).



Abbildung 11: Landschaftsaufteilung im Naturpark Thal

4.3.3 Handlungsbereiche

Für den Naturpark Thal wurden von der Trägerschaft aus mehrere strategische Ziele definiert, welche in der Charta festgehalten werden. Durch die operativen Ziele, werden die Umsetzungsmöglichkeiten formuliert.

Als erstes strategisches Ziel hält die Charta den Erhalt und das Vermehren der hohen Naturwerte in der Region fest. Lebensräume und Landschaftskammern werden dafür aufgewertet, dazu wird die traditionelle Waldbewirtschaftung aufrecht erhalten. Als zweites strategisches Ziel ist das Nutzen der regionalen Zusammenarbeit zur koordinierten Raumentwicklung anzusehen. Hierbei wird versucht, die einzelnen Landschaftskammern in gewünschte Entwicklungstendenzen zu definieren. Über Projekte, welche gemeindeübergreifend sind, wird sichergestellt, dass die kompakten Siedlungsbilder erhalten bleiben und somit die Siedlungsränder den ästhetischen Ansprüchen genügen. Das von der

Parkträgerschaft entwickelte Raumentwicklungsprogramm Thal, welches in Siedlung und Landschaft aufgeteilt ist, unterstützt durch konkrete Massnahmen diesen Ansatz.

Ein wichtiges weiteres strategisches Ziel, welches auch zur Unterstützung der regionalen Landwirtschaft beiträgt, ist das Generieren und Sicherstellen der Wertschöpfung durch qualitativ hochwertige Produkte aus der regionalen Land- und Forstwirtschaft sowie der Jagd. Dazu sollen diese Produkte, gemäss dem Vorbild anderer Naturpärke, unter einem gemeinsamen Label vermarktet werden. Dies führt zur Förderung von Nischenprodukten und Produkten, welche für die Region charakteristisch sind. Das konkrete Projekt „Thaler Agrarprodukte“ unterstützt diesen Ansatz. Die Landwirte werden bei der Entwicklung, Herstellung, Vermarktung und dem Verkauf von Produkten gezielt durch die Parkträgerschaft unterstützt. Auch werden dabei besonders innovative Produkte oder zum Beispiel der Agrotourismus gezielt gefördert.

Weitere strategische Ziele des Park wie die Förderung einer gesunden Lebensweise, die Entwicklung eines sanften Tourismus und die Erhaltung einer hohen Lebens- und Wohnqualität wird in dieser Arbeit als sekundär eingestuft und deshalb nicht weitergehend untersucht. (vgl. Managementplan für den Betrieb Projektblätter, 2008)

Die Landwirtschaft im Naturpark Thal basiert auf einer vielseitigen und extensiven Produktion. Dasselbe gilt auch für die im Park stark vertretene Forstwirtschaft. Dies dient dem Erhalt und der Förderung von gesamtschweizerisch seltenen Lebensräumen wie zum Beispiel artenreiche Sömmerungsweiden und Heumatten, Kalkfelsen sowie zahlreiche lichte Waldstandorte. Sie bieten Lebensraum für seltene, gefährdete Arten wie dem Gelbringfalter, der Heidelerche oder dem Auerwild. Erhebungen und Berichte aus den letzten Jahren geben Einsicht in eine erfolgreiche Umsetzung von Förderprojekten und –massnahmen (vgl. Bestandserhebung der Heidelerche im Solothurner Jura, 2005).

4.3.4 Auswertung des Experteninterviews

Bedeutsamkeit der vorhandenen Lebensraumtypen

Die ökologisch wertvollen Mischwälder und Trockenweiden werden mit der höchsten Relevanz-Stufe gewertet. Gefolgt von den artenreichen Trockenwiesen, Heckenlandschaften, Trockensteinmauern und den parktypischen Kalkfelsfluren.

Projekte und Fördermassnahmen

Seitens der Projekte, welche vom Naturpark Thal initiiert und durchgeführt wurden oder werden, sind 5 zentrale Punkte hervorzuheben:

- *Projekt „Artenvielfalt im Wald“*

Zugunsten licht- und wärmebedürftiger Tier- und Pflanzenarten (z.B. Tagfalter wie *Lopinga achine*, Pflanzenarten wie *Dianthus gratianopolitanus*) wurden gezielte Ausholungen vorgenommen in Föhren-Kreuzwäldern, Pfeifengrasföhrenwäldern, Orchideen-Föhrenwäldern etc.

- *Projekt „Artenförderung Vögel“*

Um die Nistplätze der Bodenbrüter (v.a. Heidelerche) und die Strukturvielfalt der Sömmerungsweiden erhalten zu können, werden Entbuschungsaktionen, z.T. im Rahmen von Freiwilligenaktionen und Firmeneinsätzen vorgenommen.

- *Projekt Trockenmauern*

Mit Zivildienst- und Arbeitseinsätzen von Firmen und Vereinen wird eine historische Trockenmauer wieder Instand gestellt.

- *Projekt „Tage der Natur“*

Naturpflegetage mit der Bevölkerung in allen Thaler Gemeinden. Einsatzorte werden von den Gemeinden gemeinsam mit der „Interessengemeinschaft Naturschutz Thal“ festgelegt.

- *Projekt Raumentwicklungsprogramm*

Um Zielkonflikte innerhalb des Naturparks zu vermeiden und die nachhaltige Entwicklung der Region zu steuern, wird ein neuer Regionalplan mit konkreten Massnahmen für den Erhalt der Siedlungen und die Aufwertung der verschiedenen Landschaftskammern erstellt.

Die ÖQV-Vernetzungsprojekte erweisen sich für den Naturpark grundsätzlich als Erfolg. Hinsichtlich nur zwei bisher realisierter Projekte ist jedoch noch viel Potenzial vorhanden, und so wurde bisher im Bereich der Vernetzung nur wenig geleistet.

Landwirtschaft

Der Park bindet die lokal ansässigen Landwirte in die Projekte mit ein. Durch direkte Ansprache können sie mit einbezogen werden. Da die Interessen von Naturschutz und Landwirtschaft meist synergetisch sind, entstehen kaum Probleme. Wichtig dabei ist das erfolgreiche Modell des Vereinbarungsnaturschutzes. Das Konzept dieser freiwilligen Nutzungsvereinbarung hat im Kanton Solothurn eine sehr lange Tradition, die weit vor die Zeit des Naturparks zurück geht. Im Rahmen des Mehrjahresprogramms Natur & Landschaft werden seit Mitte der Achtzigerjahre Vereinbarungen für Wiesen, Weiden, Hecken, Waldreservate und Bachufer abgeschlossen. Der Naturpark kann auf diese Vorarbeiten und Erfahrungen aufbauen. Auch die Rahmenbedingungen des Mehrjahresprogrammes Natur

und Landschaft des Kantons Solothurn erleichtert die Arbeit des Naturparks Thal zur Förderung des ökologischen Mehrwerts enorm und bildet eine wichtige Grundlage. Ausserdem führt sie zu Synergien: Der Park kann die personellen Ressourcen, welche für die Beratung im Rahmen des Mehrjahresprogramms nötig sind, auch gleich für die Beratung in anderen Projekten (z.B. Vernetzungsprojekte, Produkte etc.) einsetzen.

Im Bereich von landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten kam es seitens des Parks zu keiner Umsetzung von Projekten, ausser den ÖQV-Vernetzungen. Es ist aber auch zu erwähnen, dass im gesamten Parkperimeter nur wenig intensiv genutzte Landwirtschaftsfläche zu finden ist. Im einzigen intensiven Landwirtschaftsgebiet gibt es vor allem einen Zielkonflikt zwischen den Interessen des Gewässerschutzes respektive der Erholungsnutzung und den Interessen der Landwirtschaft. Das Gebiet wird von der komplett kanalisierten Dünern durchflossen. Es wurde seitens der Parkträgerschaft haben es bisher vermieden, in diesen Zielkonflikt einzugreifen und haben keine Initiative für eine Revitalisierung der Dünern unternommen.

Ausblick

Im Bereich „Natur“ wurde ein Konzept zur Förderung der Geburtshelferkröte entwickelt. Dieses soll in den nächsten Jahren umgesetzt werden – was sehr kostenintensiv ist. Dadurch werden unter anderem auch die Feuchtbiotope (Weiher) stark profitieren. Im Produktebereich will man seit Langem ein Thaler Holzprodukt auf die Beine stellen, und im touristischen Bereich steht nach wie vor die Angebotsentwicklung im Vordergrund. Der Park wurde Anfang Jahr als Pilotregion für das Projekt „Enjoy Switzerland mit dem Berggebiet“ ausgewählt und kann nun die nächsten drei Jahre vom Support von Schweiz Tourismus in diesem Bereich profitieren. Dabei erhofft man sich, innerhalb dieses Programms ihre Positionierung schärfen zu können und verschiedene, marktfähige Produkte generieren zu können. Bei den Flächen mit hohem Naturwert gilt es, die bestehenden Flächen zu erhalten (z.B. verbuschende Weiden) respektive die wertvollen Habitate aufzuwerten (z.B. lichte Wälder, Weiher). Insofern steht nicht eine flächenmässige Zunahme im Zentrum, sondern die Erhöhung der Qualität. Die drei laufenden Vernetzungsprojekte sollen sich in Umsetzung befinden und die gesteckten Ziele erreichen. Für Gänsbrunnen, welche als einzige Gemeinde über kein Projekt verfügt, soll eine Lösung vorliegen. Die Thaler Landwirtschaft soll dabei im laufenden Strukturwandel gut aufgestellt sein, was heisst, dass eine noch immer stattliche Anzahl Bauernbetriebe als existenzsichernde Arbeitsplätze hervorragende Produkte zu guten Preisen absetzen können und gleichzeitig gute, ökologische Leistungen erbringen, welche auf die Ziele des Parks abgestimmt sind.

(vgl. Interview-Leitfaden Naturpark Thal, 2012)

5 Ergebnisse

Das folgende Kapitel beschreibt zusammenfassend den Nutzwert der untersuchten Naturpärke, als Ergebnis aus dem angewendeten Interview-Leitfaden. (Siehe Kap. 9.1)

Die aus den Interviews erhaltenen Daten sind im Anhang unter dem Unterkapitel Ergebnisse Interview-Leitfaden zusammengefasst. (Siehe Kap. 9.1.2) Sie dienen als Grundlage für die Synthese und Gegenüberstellung der drei regionalen Naturpärke. (Siehe Kap. 6)

5.1 Nutzwert UNESCO Biosphäre Entlebuch

Von der Parkträgerschaft organisierten Projekte und somit auch die beschriebenen Arbeitseinsätze finden erst seit gut eineinhalb Jahren statt. Die Gründe, warum viele Bemühungen erst langsam anlaufen, sind einerseits in der mangelnden politischen Motivation bezüglich Naturschutz zu finden, andererseits sind für die meisten Arbeiten die kantonalen Behörden zuständig. Der Park gibt dabei lediglich Anstösse und liefert Grundlagen, damit die kantonale Behörde weiss, wo was umgesetzt werden kann. Bis vor vier Jahren war das Interesse an Naturschutz in der Region Entlebuch nur sehr wenig bis gar nicht vorhanden. Da der Naturpark partizipativ aufgebaut ist, hängt die Frage, wie viel Naturschutz im Parkgebiet betrieben wird, von der lokalen Bevölkerung im Entlebuch ab, welche tendenziell dem Naturschutz eher ablehnend gegenüber steht. Am Naturschutz klebt nach wie vor das Image an, er sei nicht wirtschaftlich. Dies führt dazu, dass dem Park insgesamt zu wenig Mittel zu Verfügung stehen, da nur ein kleiner Prozentsatz für den Naturschutz ausgegeben wird. Diese Problematik generiert Defizite im Unterhalt, Pflege und der Aufwertung vieler im Park vorhandenen Lebensraumtypen, welche ökologisch sehr wertvoll sind. Beispielsweise könnte allein für die vielen Moore, die vorhanden sind, eine Person angestellt werden, welche sich nur mit diesem Lebensraumtyp auseinandersetzt, wenn die finanziellen Mittel vorhanden wären. Die Biosphäre Entlebuch sieht sich nun in der Rolle, der lokalen Bevölkerung zu vermitteln, dass der Naturschutz durchaus Arbeitsplätze schaffen und viele andere positive Facetten mit sich bringen kann. Erst langsam setzt nun auch in der Bevölkerung und bei den Landwirten ein Umschwung ein, in dem propagiert wird, dass alle etwas vom Naturschutz haben. So merkt ein Landwirt zum Beispiel, dass im dadurch viel Arbeit abgenommen und er aus den ÖQV-Projekten durchaus finanzielle Beiträge generieren kann.

Eine Problematik ergibt sich mit intensiv-genutzten Wiesen und Weiden, welche speziell in den Talregionen (Bergzone I) verbreitet zu sehen sind und nur wenig Struktur aufweisen. Der Anteil von Ausgleichsflächen wird seitens der Parkträgerschaft zu tief eingestuft. Er beträgt im Schnitt 7-10%, wobei ein Schnitt von 12%+ angestrebt wird. Die Erhöhung dieses Anteils

an Ausgleichsflächen entpuppt sich für den Park jedoch als sehr schwierig bis undurchführbar, weil momentan die Direktzahlungen für die Landwirte zu lukrativ sind. Dabei müssen die finanziellen Relationen klar berücksichtigt werden. Die Direktzahlungen, welche im Entlebuch mehrere Millionen im Jahr ausmachen, geben ein zu starkes Gewicht ab, so dass ein Landwirt kaum Anreize hat, seine Flächen zu extensivieren. Auch Informationsanlässe und Veranstaltung haben nur sehr wenig Wert, wenn beim Landwirt die Direktzahlungen für seine Intensiv-Flächen stimmen. Der Park legt dafür Studien an, wo Extensivierungen den Landwirten am wenigsten finanzielle Einbussen bringen würde. Hierbei stehen die Parkverantwortlichen in engem Kontakt zu den Ökobüros, welche ihrerseits Informationen aus Forschungsprojekten liefern. Anders sieht es in den höheren Lagen der Bergzonen II+III aus, in denen die finanziellen Anreize für Extensivierungen anscheinend stimmen. In diesen Zonen beträgt der Anteil an Ausgleichsflächen im Schnitt 23%.

Seitens der Parkträgerschaft wird viel Hoffnung in die anstehende Reform der Agrarpolitik gesetzt. Durch die Landschaftsqualität- sowie die Kulturlandschaftsbeiträge sieht man viel Potenzial, um die Extensivierung vorantreiben zu können. Die Parkträgerschaft kann dabei in der Vorreiterrolle fungieren, mittels vorhandener Erfahrung regionale Projekte zu koordinieren und die Durchführung in begleitender Funktion zu unterstützen. Grundsätzlich erhofft man sich durch die Reform auch eine höhere finanzielle Unterstützung in den Bergregionen und zusammenhängend auch eine qualitative Verbesserung der dort vorhandenen Extensivflächen. Auch eine quantitative Zunahme dieser Flächen würde durch die neue Agrarpolitik mit ihren entsprechenden neuen finanziellen Anreizen angestrebt, was jedoch eine Frage der Politik bleiben wird und sich dadurch dem Einflussbereich des Parkes entzieht. Vielmehr wird es seitens der Trägerschaft als wichtig angesehen, dass der Naturschutz von den Landwirten als Standbein akzeptiert wird, was aber auch Angewöhnungszeit benötigt -vielleicht sogar eine neue Generation.

(vgl. Interview-Leitfaden Biosphäre Entlebuch, 2012)

5.2 Nutzwert Parc Ela

Die Frage über den Nutzwert der verschiedenen Massnahmen für einen bestimmten Lebensraumtyp, ist aus Sicht der Interview-Partnerin in dieser Form nicht zu beantworten, da die einzelnen Fördermassnahmen und Projekte zwar durchaus nützlich sind, jedoch für den gesamten Lebensraumtyp im Parkgebiet im Verhältnis zum gesamten Parkgebiet eine kleine Bedeutung haben. Die Massnahmen, die die Parkträgerschaft umsetzen können, sind klein im Verhältnis zum Einfluss der Agrarpolitik sowie der Raumplanungspolitik. Der Park

fokussiert sich deshalb auf Leuchtturmprojekte. Idealerweise erfüllen sie verschiedene Ziele, wie beispielsweise die Umweltbildung, welche als sehr wichtig und effektiv angesehen wird. Somit werden wertvolle Flächen besser bekannt und wertgeschätzt und gleichzeitig erhalten und aufgewertet.

Tendenziell gelten die Massnahmen, welche in den Moorlandschaften durchgeführt wurden oder werden, wie zum Beispiel dem Stromleitungs-Projekt, als erfolgreich und wertvoll. Auch die Projekte in den Lärchenweidenwäldern seitens des Forsts werden als Erfolg eingestuft. Auch ein gut funktionierender Erfahrungsaustausch mit anderen regionalen Naturpärken ist vorhanden. Der Dachverband Netzwerk Schweizer Pärke, welchem alle anerkannten regionalen Naturpärke angehören, erleichtert diesen Austausch.

In die neue anstehende Agrarpolitik 2014-17 wird auch im Parc Ela viel Hoffnung gesetzt. Die Entwicklung von Landwirtschaftsflächen hängt sehr stark von der zukünftigen Landwirtschaftspolitik ab. Durch die neue AP kann ein grosses Potenzial für den Naturpark erwartet werden im Bereich der ökologischen Verbesserungen in Natur und Landschaft, was auch mehr Arbeitskräfte und Gelder beinhalten wird, welche in die Region fliessen würden. Der Parc Ela kann dabei, insbesondere bei den Landschaftsqualitätsbeiträgen, eine sehr wichtige Rolle einnehmen; einerseits die Rolle als Projektträger, da der Park weiss, in welchen Gebieten im Park die Aufwertungen von Landschaftsqualitäten sinnvoll sind und andererseits bei der Umsetzung der Massnahmen oder als Begleiter in beratender Funktion. Somit fungiert der Park auf konzeptioneller Ebene und bei der Umsetzung. Betreffend neuer Projekte wird eine konkrete Aufgleisung von Projekten im Bereich von Obstbäumen angestrebt sowie zusätzliche Massnahmen und Projekte in bewährten Bereichen wie der Heckenpflege, Moor-Renaturierungen oder beispielsweise Auslichtungen realisiert. Gleichzeitig wird versucht, mehr konzeptionelle Zusammenarbeiten in einem grösseren Rahmen zu entwickeln. Bisher wurden gemäss dem „Quick-Win-Prinzip“ eher kleinere Baustellen angepackt, welche schnell Erfolg bringen. An grössere „Brocken“ hat man sich noch nicht herangewagt. Dies sollte in Zukunft vermehrt geschehen. Ein Problemfeld wird auch weiterhin die Verbuschung und Verwaldung von wertvollen, strukturreichen Flächen darstellen. Dies wird eine der wichtigen Herausforderungen des Parks in den nächsten Jahren sein, da der Verlust solcher Flächen tendenziell weiter zunehmen wird, aufgrund Aufgabe der Pflege seitens des Landwirts. Der Parc Ela muss hierbei in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden, unterstützt durch die kommenden Reformen in der Agrarpolitik, neue Alternativen entwickeln und anbieten, welche die Pflege von strukturreichen, meist abgelegenen Flächen für die Landwirte lukrativer gestaltet.

(vgl. Interview-Leitfaden Parc Ela, 2012)

5.3 Nutzwert Naturpark Thal

Grosse Erfolge konnten besonders in den wärme- und lichtbedürftigen Mischwäldern, wo die Abundanzen der Zielarten (z.B. Gelbringfalter) angestiegen sind, verzeichnet werden. Misserfolge konnten keine gemessen werden, hingegen kommt es immer wieder zu Reklamationen wegen der Eingriffe im Wald, welche ästhetisch mitunter etwas schwierig daher kommen. Besonders positiv zu erwähnen ist, dass heute praktisch alle laufenden Projekte bei den Landwirten gut ankommen, obschon die Öko-Projekte natürlich immer sehr kritisch verfolgt werden.

Durch das Projekt des Vereinbarungs Naturschutzes wird eine gezielte Auswertung der Lebensräume und Landschaftskammern angestrebt. Für die Artenförderung im Wald werden dabei mehrere Projekte lanciert, um an geeigneten Standorten Auslichtungsmassnahmen durchzuführen, zur Förderung von lichtbedürftigen Tier- und Pflanzenarten. Solche Fördermassnahmen werden in erster Linie von der Parkträgerschaft koordiniert und anschliessend durch Forstverantwortliche in den Gemeinden durchgeführt. Desweiteren wird in eigens ausgearbeiteten Programmen gezielt die Bestände von seltenen und regionaltypischen Vogelarten untersucht, um anschliessend Massnahmen auszuarbeiten, um diese zu fördern. Das Erfolgsrezept liegt dabei in einer freiwilligen Nutzungsvereinbarung mit den Landwirten. Gerade in Gebieten, welche gemäss dem kantonalen Richtplan als Vorranggebiete für Natur und Landschaft ausgeschieden sind, wie zum Beispiel das Passwanggebiet oder die südexponierten Berghänge, wurden unter den Rahmenbedingungen des Mehrjahresprogramms „Natur und Landschaft des Kantons Solothurns“ zahlreiche freiwillige Nutzungsvereinbarungen mit den Bewirtschaftern abgeschlossen.

Insgesamt werden im Naturpark Thal auf rund 833 ha Naturschutzleistungen in Form von Bereitstellen und Pflegen von ökologisch wertvollen Flächen erbracht. Zusätzlich schied man im Waldgebiet des Parks Waldreservate mit einer Fläche von 962 ha aus, was rund 14% der gesamten Thaler Waldfläche ausmacht. (vgl. naturparkthal.ch)

Auch der Nutzen der ÖQV-Projekte ist hinsichtlich der Akzeptanz des Parks gross, da der Park sich aktiv um die Vernetzungsprojekte gekümmert hat. Die Wirkung in der Natur ist bisher eher als gering einzuschätzen, weil primär bereits bestehende Ausgleichsflächen vereinbart wurden und nur wenige neu entstanden sind. Der Park kann letztlich ausschliesslich über finanzielle Mittel, sprich durch die Übernahme von Arbeiten oder finanzieller Beteiligung, zur Förderung solcher Projekte beitragen.

Der Naturpark Thal wird den Ansprüchen der neuen Agrarpolitik 2014-17 insofern gerecht, da er erstens bereits viele ökologische Leistungen erbracht und zweitens sich schon

Gedanken um Landschaftsziele gemacht hat, was in anderen Regionen noch nicht der Fall ist. Auf Bundesebene erhalten die ÖQV-Beiträge eine neue gesetzliche Basis, mit welcher sie mit anderen Bundesgeldern als „Landschaftsqualitätsbeiträge“ zusammengefasst werden. Welche Konsequenzen der Vollzug auf Verordnungsstufe mit sich bringen wird, ist unklar. Bei diesen Landschaftsqualitätsbeiträgen muss ein Naturpark eine wichtige Rolle einnehmen. Die Schweizer Pärke müssen sich, aus Sicht des Interview-Experten, zwingend als Knowhow-Träger in diesem Bereich aufdrängen. Egal, wie die Sache vollzogen werden soll, die Rolle zwischen Bewirtschaftern und Mittelgeber (Bund und Kantone) muss der Park einnehmen können. Das kann durch die Ausarbeitung von Konzepten, aber auch direkt als Vereinbarungspartner geschehen.

(vgl. Interview-Leitfaden Naturpark Thal, 2012)

6 Synthese

6.1 Gegenüberstellung der drei Naturpärke

Die abgebildete Tabelle vergleicht die Nutzwerte der einzelnen Naturpärke auf ihre vorhandenen Lebensraumtypen. Die dafür verwendeten Daten stammen aus den Ergebnissen der Experten-Interviews, welche mit den drei Naturpärken durchgeführt wurden. (Siehe Kap. 9.1.2.)

Legende:

- Die Spalten zählen die in den Naturpärken vorhandenen Lebensraumtypen auf
- Die Zeilen stehen für die drei untersuchten regionalen Naturpärke
- Die Logos symbolisieren die Naturpärke wie folgt:



➔ **UNESCO Biosphäre Entlebuch**





































➔ **Parc Ela**



➔ **Naturpark Thal**

- Die grösse des Parklogos steht für die Relevanz der Lebensraumtypen aus Sicht der Expertin oder Experten. Die Relevanz bezieht sich zum einen auf das Vorkommen im Park, zum andern auf ihren ökologischen Wert für Natur und Landschaft. Die Grössen gliedern sich in fünf Einheiten, wobei das grösste Logo die höchste Relevanz hat. (siehe Kap. 3.2.)
- Die Anzahl der Logos ist die Punktierung der Pärke bezüglich ihres ökologischen Nutzwerts für die einzelnen Lebensräume. Fünf Logos stehen für den grössten Nutzwert, während ein Logo den kleinsten Nutzwert symbolisiert. (siehe Kap. 3.2.)
(Da die Nutzwerte beim Parc Ela durch die Expertin, aus genannten Gründen, nicht zugewiesen werden konnten (siehe Kap. 5.2.), wurden sie aus den Informationen des Interview-Leitfadens und der Analyse festgelegt und verwendet.)
- n.v. steht für das Nicht-Vorhandensein eines Lebensraumtyps im Parkgebiet, beziehungsweise einer nicht vorhandenen Relevanz.

Tabelle 1: Nutzwertvergleich der untersuchten Pärke

	UNESCO Biosphäre Entlebuch	Parc Ela	Naturpark Thal
Flach- + Hochmoore			n.v.
Nadelwälder			
Laubwälder		n.v.	
Mischwälder			
Auenwälder			n.v.
Gewässer: Flüsse + Seen			
Trockenwiesen			
Trockenwiesen			
Feuchtwiesen			
Heckenlandschaften			
Kalkhaltige Schutthalden		n.v.	
Pfeifengraswiesen		n.v.	
Trockenmauern, Stein- Haufen, Terrassierungen			

Das Muster, welches in der Tabelle enthalten ist, gibt zu erkennen, dass beim Naturpark Thal der tendenziell höchste Nutzwert vorliegt, werden sämtliche Lebensraumtypen zusammengefasst betrachtet. Jegliche Lebensraumtypen welche mindestens eine mittelgrosse Relevanz aufweisen (> Pkt. 3), lassen hierbei einen hohen bis sehr hohen Nutzwert, an den vom Park initiierten Massnahmen erkennen. Wichtig zu vermerken ist, dass bei der Interpretation dieser Tabelle auch die Länge der Betriebsphase von den drei Naturpärken betrachtet werden muss. Der Naturpark Thal besitzt beispielsweise über eineinhalb Jahren Erfahrung mehr als der Parc Ela, bezüglich des Naturschutzes. (siehe Kap. 2.2.1.) Die UNESCO Biosphäre Entlebuch, welche zwar mit über vier Jahren die längste Betriebsphase der dreien aufweist, fehlt es hingegen noch deutlich an Erfahrung im selbigen Bereich, was aus den Ergebnissen entnommen werden kann. (siehe Kap. 5.1.) Besonders bei der Schaffung von Trockenmauern und Steinhäufen, sowie bei den Feucht- und Pfeifengraswiesen liegt noch sehr viel Potenzial brach.

Parallelen können zwischen diesen drei regionalen Naturpärken verglichen an ihrem Nutzwert für die einzelnen Lebensraumtypen durchaus gezogen werden. In den relevanten Waldtypen wurden in allen Pärken viele Fördermassnahmen und Projekte durchgeführt. Dementsprechend liegt der Nutzwert bei allen dreien in einem hohen bis sehr hohen Bereich, was sehr positiv einzuschätzen ist. Gleiches ist auch an den sogenannten TWW's (Trockenwiesen- und weiden) auszumachen, welche ökologisch als sehr wertvoll gelten. Der Nutzwert in diesen Lebensraumtypen scheint jedoch tendenziell geringer zu sein als bei den Waldtypen. Einzig der Naturpark Thal weist bei den TWW's einen grossen bis sehr grossen Nutzwert auf. Als negativ-Beispiele zeigen sich die Gewässer und die kalkhaltigen Schutthalden, welche trotz ihrer geringer eingestuften Relevanz bei allen drei Naturpärken ein Erfordernis an konkreten Massnahmen aufweisen. Auch die Feuchtwiesen sowie die Hoch- und Flachmoore, zeigen einen gewissen Bedarf an Fördermassnahmen auf, welche in diesen Lebensräumen erarbeitet werden müssten. (Siehe Kap. 6.3.)

6.2 Fazit

Die Ergebnisse unterstreichen die Bemühungen der Pärke, ihren Natur- und Landschaftswert zu erhalten, pflegen und aufzubessern. Durch konkrete Fördermassnahmen und Projekte, welche in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft umgesetzt werden, ist in einigen Lebensraumtypen ein grosser Nutzwert auszumachen, was auch in der Nutzwert-Tabelle abgebildet ist. (siehe Tab.1) Dabei ist auch die Sensibilisierung der Bevölkerung durch die Naturpärke ein zentraler Wert. Der Lokalbevölkerung und auch den lokal ansässigen Landwirten wird vermittelt, wie schützenswert ihre landschaftliche Umgebung ist. Der Naturschutz kann dabei durchaus Arbeitsplätze schaffen und viele andere positive Facetten

mit sich bringen. Einem Landwirt zum Beispiel, kann durch die Förderprojekte viel Arbeit abgenommen werden und er kann aus den ÖQV-Projekten durchaus finanzielle Beiträge generieren. Diese Sensibilisierung sowie auch die ökologisch Aufwertung und Pflege eines bestimmten Lebensraumtyps benötigt hingegen viel Zeit. So scheint es sehr wichtig in die Diskussion mit einzubeziehen, dass die regionalen Naturpärke noch eine relativ junge Kategorie von Pärken ist. Seit der Zertifizierung der UNESCO Biosphäre Entlebuch 2008, als erster Park von nationaler Bedeutung, sind gerade mal vier Jahre vergangen. (Siehe Kap. 4.1.1.) Eine Zeitspanne, welche hinsichtlich des Natur- und Landschaftsschutzes sowie der nachhaltigen Regionalentwicklung, als sehr klein einzustufen ist. Somit kann auch ein gewisser Mangel an Nutzwert, wie er bei einigen Lebensraumtypen festzustellen ist, relativiert werden. (Siehe Tab.1) Der Naturpark Thal, welcher schon viel Erfahrung in Natur- und Landschaftsschutz aufweist, zeigt vor, dass durch sinnvolle Massnahmen und Projekte viele Erfolge erzielt werden können. Besonders positiv bei diesem Park zu erwähnen ist, dass heute praktisch alle laufenden Projekte bei den Landwirten gut ankommen, auch wenn die Öko-Projekte immer noch sehr kritisch verfolgt werden. (Siehe Kap. 5.1.3.)

Im Bereich der Landwirtschaft kristallisierte sich bei allen drei untersuchten regionalen Naturpärken ein ähnliches Muster heraus. Grundsätzlich existiert eine Problematik der intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen. Die Problematik ist, je nach Vorkommen im Parkgebiet, unterschiedlich gross. Bei der Biosphäre Entlebuch beispielsweise grösser als im Naturpark Thal oder im Parc Ela, welche einen eher kleineren Anteil an Intensivflächen aufweisen. Dem Park fehlen die rechtlichen wie auch die finanziellen Mittel, um eine Extensivierung in diesen Flächen fördern zu können. Das Beispiel der Biosphäre Entlebuch zeigt dies auf. In diesem Naturpark liegen die Gründe, warum viele Bemühungen erst langsam anlaufen, auch in der mangelnden politischen Motivation bezüglich des Naturschutzes. Durch den partizipativen Aufbau des Parks, hängt die Frage, wie viel Naturschutz in den Landwirtschaftsflächen betrieben wird, auch von der lokalen Bevölkerung im Entlebuch ab, welche dem Naturschutz tendenziell eher ablehnend gegenüber steht, da dieser zu wenig wirtschaftlich sei. (Siehe Kap. 5.1.) Die Instrumente der neuen Agrarpolitik, welche 2014 eingeführt wird, werden dabei von sämtlichen untersuchten drei Pärken als Lösungsansatz angesehen. Durch die Landschaftsqualitäts- sowie Kulturlandschaftsbeiträge sieht man viel Potenzial, um die Extensivierung vorantreiben zu können. Die Parkträgerschaft kann dabei in der Vorreiterrolle fungieren, mittels vorhandener Erfahrung regionale Projekte zu koordinieren und die Durchführung in begleitender Funktion zu unterstützen. Grundsätzlich erhofft man sich durch die Reform auch eine höhere finanzielle Unterstützung in den Bergregionen und zusammenhängend auch eine Zunahme von qualitativ verbesserten Extensivflächen.

6.3 Empfehlungen

Abschliessend werden in dieser Arbeit Empfehlungen formuliert, welche anknüpfen an die vorhandenen Potenziale in den regionalen Naturpärken, bezüglich ihrer Defizite im Bereich Natur- und Landschaftsschutz. Dabei fliessen auch Ansätze und Ideen bestehender Förderprogramme und Projekte mit ein.

- Die Aufgabe der regionalen Naturpärke in den nächsten Jahren muss sein, die vorhandenen Lebensraumtypen und Biotope zu kategorisieren und sie bezüglich ihrer Relevanz aus naturschützerischer Sicht einzustufen. Gleichzeitig wird eruiert wie hoch das Erfordernis an Massnahmen in den jeweiligen Lebensräumen ist, um diese pflegen, erhalten und aufwerten zu können.
- Um die Zusammenarbeit mit den lokal ansässigen Landwirten zu verbessern, wird es zentral sein, als Park ein gutes Kontaktnetz zu den Landwirten entwickeln zu können und sie auf die Arbeit des Naturparks zu sensibilisieren. Jährliche Infoveranstaltungen und gesellige Anlässe wie der „*Puure-Zmorge* mit anschliessender Vogelexkursion“, wie sie vom Parc Ela organisiert werden, sind genau die richtigen Ansätze dazu. Ein Kennenlernen auf kommunikativer Ebene findet dabei statt. Ebenso ist es sehr wichtig, dass auch eine Plattform für die Landwirte geboten wird, ihre Anliegen und Einwände einbringen zu können.
- An intensiv genutzte Landwirtschaftsflächen wurden bisweilen kaum Massnahmen getroffen, um diese naturschützerisch aufzuwerten und weiterzuentwickeln. Den Pärken fehlt es dazu an finanziellen wie rechtlichen Mitteln. (Siehe Kap. 6.2) Hier ist einerseits eine bessere Zusammenarbeit mit den Produktionslabels nötig. Spezielle Förderprogramme für Tierartengruppen können in Zusammenarbeit mit IP-Suisse oder BIO lanciert werden um die Lebensbedingungen für bestimmte Artengruppe in intensiv genutztem Kulturland zu verbessern. Als Beispiel wäre hier ein Programm zu erwähnen, welches unter Zusammenarbeit von IP-Suisse, der Vogelwarte Sempach und der Migros entstand, um speziell in intensiv genutzten Flächen Aufwertungen für Vögel umzusetzen. Dafür wurden IP-Suisse und die Migros, in der Entwicklung ihres Labels TerraSuisse, von der Vogelwarte unterstützt. (vgl. vogelwarte.ch) In die Rolle des Unterstützers könnte auch ein regionaler Naturpark schlüpfen, in dem man gezielt wissenschaftliche Kenntnisse und Informationen bereitstellt.
- Andererseits besteht auch die Möglichkeit für die Pärke eigene Produktionslabels zu schaffen, wie das Beispiel von „Echt Entlebuch“ aus dem Biosphärenreservat Entlebuch zeigt. (Siehe Kap 4.1.3) Durch das Label kann einerseits einen besseren Absatz der Produkte generiert werden, dadurch wird ein Beitrag zur Sicherung der regionalen Wertschöpfung geschaffen. Andererseits können Kriterien für die

Verwendung der Marke formuliert werden, welche von den Produzenten eingehalten werden müssten. Dies wäre ein Ansatz, eine naturnahe Bewirtschaftung zu fördern und somit Intensivflächen ökologisch besser aufzuwerten.

- Die kommende Reform in der Agrarpolitik 2014-17 kommt den regionalen Naturpärken entgegen. Durch die neuen Instrumente wie den Landschaftsqualitätsbeiträgen werden Möglichkeiten geschaffen, die ökologischen Anliegen und Förderprogramme der Pärke besser umzusetzen. Die Parkträgerschaft muss bei diesen neuen Beiträgen die Vorreiterrolle übernehmen, mittels vorhandener Erfahrung regionale Projekte koordinieren und die Durchführung in begleitender Funktion zu unterstützen, wie dies auch schon in den Ergebnissen erwähnt wird. Dies wird ein weiterer Ansatz darstellen, um an die Problematik der intensiven Landwirtschaftsflächen heranzukommen.
- Als ein sehr wichtiger Punkt ist die Öffentlichkeitsarbeit eines Naturparks einzustufen. Ein Park muss der Bevölkerung aufzeigen, was im Parkgebiet bewirkt wurde. Wenn im Natur- und Landschaftsschutz Erfolge erzielt werden, muss er diese kommunizieren. So bekommt auch die lokale Bevölkerung ein Gefühl darüber, dass im Parkperimeter etwas Gutes geleistet wurde, von dem alle etwas haben. Konnten erfolgreich Aufwertungen von Landschaftstypen umgesetzt werden, ist es wichtig solche In-Wert zu setzen, in dem man sie für die Bevölkerung zugänglich macht, beispielsweise mit einem Vogelbeobachtungshaus vor einem Moor oder Infotafeln an den Wegen. Auch das Internet muss als eine wirkungsvolle Kommunikationsplattform genutzt werden. Gelingt es die Erfolge im Natur- und Landschaftsschutz wirksam zu vermitteln, steigt die Bereitschaft mehr in Fördermassnahmen und Projekten zu investieren.

7 Literaturverzeichnis

- Backhaus, N., & Kollmair, M. (2001). Heilige Institutionen? - Regelungen von Nutzungsansprüchen an Ressourcen von Nationalparks. In *Geographica Helvetica* 56.1, *Institutionelle Regelungen im Entwicklungsprozess* (S. 57-69).
- BAFU. (1. Juli 1966). Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz, NHG, vom 1. Juli 1966 (Stand am 1. Januar 2012). Bern.
- BAFU, & BLW. (2008). *Umweltziele Landwirtschaft. Hergeleitet aus bestehenden rechtlichen Grundlagen. Umwelt-Wissen Nr. 0820*. Bern.
- (2009). *Bericht des Bundesrates: Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems*. Bern.
- Broggi, M. F., Staub, R., & Ruffini, F. (1999). *Grossflächige Schutzgebiete im Alpenraum*. Berlin.
- Büro für Natur und Landschaft AG. (20. Juni 2012). *Kanton Glarus*. Abgerufen am 28. August 2012 von http://www.gl.ch/documents/ARNAL_Bericht_Potenzialabschaetzung_120620.pdf
- Bundesamt für Umwelt (BAFU)*. (2012). Abgerufen am 8. August 2012 von <http://www.bafu.admin.ch>
- Der Schweizerische Nationalpark im Engadin*. (kein Datum). Abgerufen am 16. Juni 2012 von <http://www.nationalpark.ch>
- Gredig, H. (2009). *Parc Ela: Ein Wegweiser zu Natur und Kultur im Albulatal und Surses*. Graubünden: Ott Verlag.
- Kieselbach, N. (29. August 2012). *Landschaftsqualitätsbeiträge: Direktzahlungen für regionale Anliegen*. Abgerufen am 2012 von <http://naturschutz.ch/news/landschaftsqualitaetsbeitraege-direktzahlungen-fur-regionale-anliegen/51943>
- Knaus, F. (27. August 2012). Interview-Leitfaden UNESCO Biosphäre Entlebuch. (A. Meier, Interviewer)
- Küttel, M., & Robin, K. (2001). *Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in der Schweiz*. Bern: Vollzug Umwelt.
- Lauber, N. (2007). *Strukturentwicklung und Landschaftsveränderung im Albulatal und Surses*. Zürich.
- Lehmann, B., & Lanz, S. (April 2012). Grundzüge der Agrarpolitik 2014-17. *Die Volkswirtschaft - Das Magazin für Wirtschaftspolitik*, S. 4-8.

(2008). *Managementplan für den Betrieb Projektblätter*. Balsthal.

Müller, S. (2005). *Bestandeserhebung der Heidelerche im Solothurner Jura*.

Müller, S. (31. August 2012). Interview-Leitfaden Naturpark Thal. (A. Meier, Interviewer)

Naturpark Ela. (2012). Abgerufen am 27. Juli 2012 von <http://www.parc-ela.com>

Naturpark Thal. (2012). Abgerufen am 3. August 2012 von <http://www.naturparkthal.ch>

Netzwerk Schweizer Pärke. (2012). Abgerufen am 16. Juli 2012 von <http://www.paerke.ch>

Ott, R. (29. August 2012). Interview-Leitfaden Parc Ela. (A. Meier, Interviewer)

Parc Ela. (2004). *Bericht zum Parkkonzept*.

Pärkeverordnung (PäV) vom 7. November 2007 (Stand am 1. Januar 2008). (7. November 2007). Bern.

(2002). *Regionalmanagement Biosphärenreservat Entlebuch*. Schüpfheim.

Schweizerische Vogelwarte Sempach. (kein Datum). Abgerufen am 29. September 2012 von <http://www.vogelwarte.ch/terrasuisse-by-migros-und-ip-suisse.html>

Siegrist, D. (2002). Naturnahe Kulturlandschaften als Ausgangsbasis für Regionalpärke. In I. Mose, & N. Weixlbaumer, *Naturschutz: Grossschutzgebiete und Regionalentwicklung. Naturschutz und Freizeitgesellschaften 5* (S. 155-192). St. Augustin.

UNESCO (United Nations Educational, S. a. (1996). *Biosphärenreservate: Die Sevilla-Strategie und die internationalen Leitlinien für das Weltnetz*. Bonn.

UNESCO Biosphäre Entlebuch. (kein Datum). Abgerufen am 13. Juli 2012 von <http://www.biosphaere.ch>

Verordnung über den Natur- und Heimatschutz Kt. Solothurn, vom 14.11.1980 (Stand 01.01.2010). (14. November 1980). Solothurn.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einblick in den Naturpark Thal	8
Quelle: http://www.naturparkthal.ch	
Abbildung 2: Übersichtskarte Schweizer Pärke	11
Quelle: http://www.paerke.ch	
Abbildung 3: Logo UNESCO Biosphäre Entlebuch	16
Quelle: http://www.biosphaere.ch	
Abbildung 4: Logo Parc Ela	16
Quelle: http://www.parc-ela.ch	
Abbildung 5: Logo Naturpark Thal	16
Quelle: http://www.naturparkthal.ch	
Abbildung 6: Lage der Biosphäre Entlebuch	25
Quelle: http://www.biosphaere.ch	
Abbildung 7: Zonierung des Parkgebietes	26
Quelle: http://www.biosphaere.ch	
Abbildung 8: Marke des Produktelabels	28
Quelle: http://www.biosphaere.ch	
Abbildung 9: Einblick in den Parc Ela	32
Quelle: http://www.parc-ela.ch	
Abbildung 10: Die vielseitige Landschaftsnutzung im Naturpark Thal	37
Quelle: http://www.naturparkthal.ch	
Abbildung 11: Landschaftsaufteilung im Naturpark Thal	38
Quelle: Müller, S., 2012	
Tabelle 1: Nutzwertvergleich der untersuchten Pärke	47

9 Anhang

9.1 Interview-Leitfaden

-Personell

Seit wann sind sie in der Region tätig?

Was ist ihre genaue Funktion?

Was verbindet sie persönlich mit der Landschaft dieses Naturparks?

-Was ist vorhanden?

Welches sind die charakteristischen Landschaften ihres Parks?

Warum?

Welches sind ihre persönlichen Favoriten?

-Wie viel Relevanz wird den vorhandenen Lebensraumtypen gegeben?

(Relevanz im Bezug auf Vorkommen im Park + naturschützendem Wert aus Sicht des Parks)

Punktierung: 1-5 → 1 nicht relevant, 5 sehr relevant

Ausgeprägte Moorlandschaften: Flach- und Hochmoore

Punktierung (1-5) :

Laubwälder

Punktierung (1-5) :

Mischwälder

Punktierung (1-5) :

Nadelwälder

Punktierung (1-5) :

Auenwälder

Punktierung (1-5) :

Gewässer: Flüsse + Seen

Punktierung (1-5) :

Trockenweiden

Punktierung (1-5) :

Trockenwiesen

Punktierung (1-5) :

Feuchtwiesen

Punktierung (1-5) :

Heckenlandschaften

Punktierung (1-5) :

Kalkhaltige Schutthalden

Punktierung (1-5) :

Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden

Punktierung (1-5) :

Trockenmauern, Steinhäufen Terrassenlandschaften

Punktierung (1-5) :

-Was wurde gemacht?

Wichtige Projekte, welche realisiert wurden/werden?

➔ *Welche Lebensraumtypen profitiert davon?*

➔ *Welche spezifischen Tier-/Pflanzenarten konnten davon profitieren? (Charakterarten)*

Wie bindet der Park Landwirte in spezifische Projekte des Naturparks ein?

Inwiefern bringt ein Landwirt selber Ideen und Innovationen ein?

Wie wird das Konzept der freiwilligen Nutzungsvereinbarung konkret angewendet?

→ *Ansätze für andere Naturpärke?*

Wie steht es um die ÖQV-Vernetzungsprojekte im Parkgebiet?

Wie viele Projekte wurden realisiert? (wo welche, welcher Projektstand?)

Aus Sicht der Parkverantwortlichen → wenige/ungenügend viele/genügend

Wie beurteilen sie die Wirkung erfolgreich durchgeführter Vernetzungsprojekte? Wie gross ist ihr Nutzen?

Wie kann der Naturpark zur Förderung solcher Vernetzungsprojekte beitragen?

Wie kann der Naturpark die ÖQV-Vernetzung für die Realisation eigener Projekte nutzen?

Welche Rolle spielt/e der Park bei der Umsetzung?

Welche Projekte wurden in intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen umgesetzt?

Welche Problematik ist hierbei vorhanden?

-Nutzwert

Wurde aus Sicht des Parks genügend viele Maßnahmen getroffen in den vorhandenen Lebensräumen?

(Selbe Bewertungsskala Wie bei der ersten Frage)

Punktierung 1-5: **1** keine Massnahmen wurden getroffen / keine Projekte umgesetzt

5 viele erfolgreiche Massnahmen / Projekte wurden durchgeführt

Ausgeprägte Moorlandschaften: Flach- und Hochmoore

Punktierung (1-5) :

Laubwälder

Punktierung (1-5) :

Mischwälder

Punktierung (1-5) :

Nadelwälder

Punktierung (1-5) :

Auenwälder

Punktierung (1-5) :

Gewässer: Flüsse + Seen

Punktierung (1-5) :

Trockenweiden

Punktierung (1-5) :

Trockenwiesen

Punktierung (1-5) :

Feuchtwiesen

Punktierung (1-5) :

Heckenlandschaften

Punktierung (1-5) :

Kalkhaltige Schutthalden

Punktierung (1-5) :

Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden

Punktierung (1-5) :

Trockenmauern, Steinhaufen Terrassenlandschaften

Punktierung (1-5) :

Wo sind speziell Erfolge zu verzeichnen?

Wo Misserfolge? Wie kamen sie zustande?

Welche Projekte kommen bei den Landwirten gut an, welche nicht?

-Ausblick

Agrar-Politik 2014-17

Mit dem neuen Konzept von Direktzahlungen wird die Stützung weiter von der Produktion hin zu gemeinwirtschaftlichen und ökologischen Leistungen entkoppelt.

Wie wird der Naturpark diesen neuen Ansprüchen gerecht?

Welche Schwierigkeiten könnten sich dadurch ergeben?

Sind durch die geplante Reform vermehrte Investitionen in Vernetzungsprojekte geplant?

Welche Rolle kann der Park einnehmen (Landschaftsqualitätsbeiträge)?

Allgemeiner Ausblick:

In welchen Bereichen sind weitere Projekte geplant?

In welchen Lebensraumtypen werden diese einen positiven Effekt erbringen?

Aus welchen Fehlern hat man in der Vergangenheit gelernt? / Was wird in Zukunft besser gemacht werden?

Wo sehen sie den Naturpark in den nächsten 10 Jahren?

- *Bezüglich Flächen mit hohem Naturwert (Zunahme/Abnahme?)*
- *Bezüglich Vernetzungsprojekten*
- *Bezüglich lokaler Landwirtschaft*

9.2 Ergebnisse Interview-Leitfaden

UNESCO Biosphäre Entlebuch

Ausgeprägte Moorlandschaften: Flach- und Hochmoore

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **3**

Naturnahe Wälder

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **4** → Waldentwicklungsplan, Planungsgrundlage als Beitrag geleistet

Laubwälder

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **4**

Mischwälder

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **4**

Nadelwälder

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **4**

Auenwälder

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **3** → Schutz; Auftrag des Kantons, Einsätze zu Neophytenbekämpfung seitens des Parks

Gewässer: Flüsse + Seen

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **1**

Trockenweiden

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **3** → Arbeitseinsätze

Trockenwiesen

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **3**

Feuchtwiesen

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **2**

Heckenlandschaften

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **3** → Heckenpflanzungen

Kalkhaltige Schutthalden

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 1

Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 2

Trockenmauern, Steinhaufen Terrassenlandschaften

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 1

Anderer parkspezifischer Landschaftstyp: Karstgebiete → selbsterhaltend

keine Relevanz sehr hohe Relevanz

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 1

Parc Ela

(Relevanz im Bezug auf Vorkommen im Park + Naturschützerischem Wert aus Sicht des Parks)

Ausgeprägte Moorlandschaften: Flach- und Hochmoore

Punktierung (1-5) : 4

Laubwälder

Punktierung (1-5) : 1

Mischwälder

Punktierung (1-5) : 2

Nadelwälder (besondere Vorkommen von Hauchechele-Föhrenwald und Lärchenweidewälder)

Punktierung (1-5) : 4

Auenwälder

Punktierung (1-5) : 3

Gewässer: Flüsse + Seen

Punktierung (1-5) : 3

Trockenweiden

Punktierung (1-5) : 5

Trockenwiesen

Punktierung (1-5) : 5

Heckenlandschaften

Punktierung (1-5) : 5

Kalkhaltige Schutthalden

Punktierung (1-5) : 1

Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden

Punktierung (1-5) : 1

Trockenmauern, Steinhaufen Terrassenlandschaften

Punktierung (1-5) : 4

Naturpark Thal

Punktierung: 1-5 → 1 nicht relevant, 5 sehr relevant

Ausgeprägte Moorlandschaften: Flach- und Hochmoore

Punktierung (1-5) : 1

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **1**

Laubwälder

Punktierung (1-5) : 3

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **5**

Mischwälder

Punktierung (1-5) : 5

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **4**

Nadelwälder

Punktierung (1-5) : 3 (Föhren-Kreuzwälder)

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : **4**

Auenwälder

Punktierung (1-5) : 1

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : nicht nötig resp. möglich

Gewässer: Flüsse + Seen

Punktierung (1-5) : 3

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 1

Trockenweiden

Punktierung (1-5) : 5

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 5

Trockenwiesen

Punktierung (1-5) : 4

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 4

Feuchtwiesen

Punktierung (1-5) : 2

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 2

Heckenlandschaften

Punktierung (1-5) : 4

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 1

Kalkhaltige Schutthalden

Punktierung (1-5) : 3

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 1

Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden

Punktierung (1-5) : 3

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 4

Trockenmauern, Steinhaufen Terrassenlandschaften

Punktierung (1-5) : 4

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 5

Anderer parkspezifischer Landschaftstyp: Kalkfelsfluren

Punktierung (1-5) : 4

Wurden viele Massnahmen ergriffen? Hatten sie Erfolg? (Punkte 1-5) : 3